

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

49 (19.2.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693329](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693329)

Heute: 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, ausser an den Sonntagen, Feiertagen und Wochentagen monatlich 2.10 Mk. Preis pro Quartal 5.40 Mk. Einzelheft 1.80 Mk.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Am 19. Februar 1936

Aben 17000
Anzeigen folgen die 46 mm breite
Wahlzettel 16 Wt., Familien-
anzeigen 8 Wt., Erbkündige 8 Wt.,
im Zeitteil die 90 mm breite Wahl-
zettel 60 Wt.
Bei Betriebsstörungen usw. darf der
Besitzer keinerlei Anspruch auf die
Erhaltung der Zeitung oder Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Einzelpreis 10 Pfennig

Hauptredaktion: Dr. De Rontad Warrig, gleichzeitig: Volontär, Wirtschaft und Bild; Steno. des Hauptredaktion: Jacob Reppig, gleichzeitig: Volontär; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Georg Wehder (ämtlich in Oldenburg); Berliner Redaktion: Joseph Dres, Berlin W 35, Viktorienstraße 4 A (Hörnbrocker: Kurfürst 9361/66); verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Wehder, Oldenburg, Tel. 1, 36; Weber 17000. Zur Zeit in Preisliste Nr. 7 gültig. — Druck und Verlag von W. G. Hoffmann, Oldenburg i. O. Peterstr. 28.

Nummer 49

Oldenburg, Mittwoch, den 19. Februar 1936

70. Jahrgang

Regierung in Paraguay gestürzt

Asuncion, 18. Februar.
Die in Paraguay ausgebrochene Militärrevolte unter Führung des Obersten Smith hat zum Sturz der Regierung geführt. Im Laufe der Nacht zum Dienstag sind die regierungstreuen Truppen zu den Revolutionären übergegangen.
Der Präsident der Republik, Ayala, und der Oberbefehlshaber der Armee, General Figarria, sind geflüchtet. Sie befinden sich vermutlich am Bord eines regierungstreuen Flugzeuges. Außenminister Dr. Arias wurde von den Aufständischen verhaftet und in der Schule der Militärschüler gefangen gesetzt.
Nach den schweren Kämpfen am Montag, in die auch Kavallerie und Kanonenboote eingriffen, herrscht heute in der Hauptstadt Paraguays wieder Ruhe.

Rücktritt des Präsidenten Ayala

Asuncion, 18. Februar.
Die aufständischen Truppen sind am Dienstagabend völlig Herren der Lage. Sie haben den öffentlichen Dienst in ihrer Hand. Staatspräsident Ayala, der sich am Bord des Kanonenbootes "Paraguay" aufhält, hat seinen Rücktritt erklärt. Die Aufständischen haben die Bürgerschaft für das Leben und die Freiheit Ayalas übernommen.

Oberst Franco übernimmt die Führung

Asuncion, 19. Februar.
(Drahtloser Eigenbericht)
Nach dem Staatspräsidenten Ayala hat auch Vizepräsident Nibeiro seinen Rücktritt erklärt. Der Oberbefehlshaber der Armee, General Figarria, ist in Concepcion verhaftet worden.
Nach einer Mitteilung der Führer der Aufständischen Bewegung herrscht im ganzen Lande wieder Ruhe.
Oberst Rafael Franco, der, wie erinnerlich, vor zwei Wochen von der Regierung verbannt wurde und sich seitdem in Buenos Aires aufhielt, wurde von den Aufständischen gebeten, die Führung zu übernehmen. Oberst Franco ist bereits im Flugzeug nach Asuncion unterwegs.
Oberst Franco verkündete vor seinem Abflug nach Asuncion Pressevertretern, daß die revolutionäre Erhebung in Paraguay eine reine Volksbewegung sei und keineswegs irgendwelche kommunistischen Bestrebungen verfolge. Volk und Meer seien seit langem mit der Regierung Ayalas unzufrieden gewesen.

Unterirdische Leuchtgasexplosion in Utica

Die Hauptgasfabriksgegend der Stadt Utica im Staate New-York wurde am Dienstag in große Aufregung versetzt. Ein etwa 15 Zentner schweres Gasrohr wurde unterirdisch gesprengt. Zwei Häuser wurden in Brand gesetzt. Durch hochliegende Verdrühten die Rohrleitungen wurden zwei Personen verletzt. Wie später festgestellt wurde, sind die Explosions auf entzündetes Leuchtgas zurückzuführen. Mehrere tausend Personen räumten eilends das Gasfabrikviertel.

Dr. Goebbels begrüßt Dr. Dörmüller



Anlaßlich der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung empfing Reichsminister Dr. Goebbels die führenden Persönlichkeiten der Kraftfahrzeugindustrie und verwandter Wirtschaftskreise. Man sieht auf unserer Bild die Begrüßung zwischen Dr. Goebbels und dem Generaldirektor der Reichlichen Reichsbahn, Dr. Dörmüller.
Graf-Dr. Hermann Götter

Friedensbemühungen des Vatitans?

Paris, 19. Februar.
(Drahtloser Eigenbericht)
Eine Unterredung, die der französische Außenminister am Dienstag mit dem Apostolischen Nuntius Maglione hatte, wird vom „Deuvere“ mit gewissen Bemühungen für die friedliche Beilegung des italienisch-afrikanischen Streifens in Beziehung gebracht. Der Vatikan, so heißt es, prüfe seit einiger Zeit, ob eine Möglichkeit bestehe, dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Benesch die Vermittlerrolle zu übertragen. Es sei sehr wohl möglich, daß diese Frage Gegenstand der Unterredung zwischen Maglione und dem Nuntius gewesen sei. Am Quai d'Oran habe man jedoch die Ansicht nicht geändert. Der italienische Sieg an der Gritrea-Front werde in hiesigen zuständigen Kreisen dahin ausgelegt, daß er die Friedensmöglichkeiten im Gegenteil wesentlich hinausdrücke.

England ist besorgt über Italiens Sieg

Im Oberhaus fand eine Aussprache über den ostafrikanischen Krieg statt. Unterstaatssekretär Lord Stanhope erklärte, daß weder die britische Regierung noch irgendein anderes Mitglied des Völkerbundes im Augenblick neue Schlichtungsvorschläge vorbereite. Er äußerte sich sehr zuversichtlich über die Wirkung der gegen Italien verhängten Sanktionen.

Stanhope erklärte u. a. eine fortgesetzte Unterbreitung von Vorschlägen würde Italien nur ermutigen, Fortschritten in der Hoffnung, bessere Bedingungen zu erlangen. Dies liege nicht im Interesse des Friedens. Dadurch, daß Italien vier Verträge zerrissen habe, habe es sich in eine Lage verriet, die dem Völkerbund seinen anderen Weg lasse, als Sühnemaßnahmen durchzuführen oder aber sich selbst zu widersprechen. Niemand habe Sühnemaßnahmen gern. Obwohl es vielleicht eine Zeitlang richtig gewesen sei, daß die Sühnemaßnahmen die Italiener wie einen Mann zusammengeklüffelt hätten, so treffe dies auf die heutige Lage nicht mehr zu, und der wachsende Druck der Sühnemaßnahmen beginne sich auszuwirken.

Mussolini hatte am Dienstagabend eine längere Unterredung mit dem englischen Vorkämpfer. In ganz Italien wurde der Sieg von Amba Aradam mit reichem Flaggenschmuck und Umzügen gefeiert. — Wie amtlich mitgeteilt wurde, erfahren die Ausgaben für die Kriegsführung in Ostafrika eine Steigerung um 1/4 Milliarden Lire.

London, 19. Februar.

(Drahtloser Eigenbericht)
Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, daß sich das englische Kabinett demnächst wieder mit der Frage einer Delfsperr besaßen werde. Wahrscheinlich werde man vorschlagen, den Zusammenritt des Sanktionsausschusses in Genf bereits auf den 2. März, anstatt, wie ursprünglich vorgesehen, auf den 9. März festzusetzen.

Zahlreiche Flüchtlinge in Gibraltar

Auslandsversuch spanischer Fliegeroffiziere?
Madrid, 19. Februar.
(Drahtloser Eigenbericht)

In der Nacht zum heutigen Mittwoch liefen Gerüchte um, daß auf den Militärflugplätzen von Cuatro Vientos, Getafe und Alcala, die sämtlich in der Umgebung von Madrid liegen, ein militärischer Auslandsversuch aufgedeckt und im Keim ersticht worden sei. Mehrere Offiziere, darunter zwei bekannte Generale, seien verhaftet worden. Die angebliche Auslandsbewegung habe das Ziel verfolgt, die Machtübernahme durch die Linke zu verhindern.

Nach Meldungen, die heute in den frühen Morgenstunden in Madrid eintrafen, sollen sich die Gerüchte von der Verhaftung mehrerer Fliegeroffiziere bestätigen. Unter den Verhafteten befinden sich die General Franco und Godes, die die Leitung der angeblichen Auslandsbewegung übernommen hätten.

Wie verlautet, haben die Milizen der marxistischen Jugend Anweisung erhalten, sich bereit zu halten. Man nimmt an, daß im Laufe des heutigen Tages Rundgebungen der Arbeiterchaft stattfinden werden, um eine möglichst schnelle Machtübernahme durch die Linke zu erzwingen. Der Generaldirektor der Polizei, der von Madrid abwesend war, kehrte sofort nach der Hauptstadt zurück und gab sämtlichen Polizeikommissaren den Befehl, zu erhöhter Alarmbereitschaft.
Gleichzeitig wird aus Barcelona gemeldet, daß der dortige Flughafen für den heutigen Tag gesperrt wird.

Generalkrieg in Saragozza

Zusammenstoß zwischen Polizei und Rundgebern
Madrid, 18. Februar.

Die Gewerkschaften in Saragozza, über das die spanische Regierung in Anbetracht der feindlichen Haltung der Arbeiterchaft den Kriegszustand verhängt hat, erklärten den Generalkrieg.
Der sozialdemokratische Arbeiterverband UGT, sowie der republikanische CNT organisierten eine Rundgebung in den

Strassen der Stadt, um die sofortige Freilassung sämtlicher Strafgefangener zu verlangen. Die Polizei löste den Demonstrationszug auf. Sie wurde von den Dählern aus beschossen. Die Polizei machte ihrerseits von der Waffe Gebrauch. Eine Person wurde bei der Schießerei getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt.

Alle Unterkünfte in Gibraltar von spanischen Flüchtlingen überfüllt

London, 19. Februar.
(Drahtloser Eigenbericht)

Wie „Reuter“ aus Gibraltar meldet, treffen noch immer zahlreiche Flüchtlinge aus Spanien ein. Da die Hotels überfüllt sind, werden sie zum Teil in Privathäusern untergebracht; andere finden in leeren Räumen, die mit Matratzen ausgestattet wurden, notdürftige Unterkunft. Wieder andere müssen in Kraftwagen schlafen. Nach Berichten aus Malaga sind auch Engländer und andere ausländische Besucher von dieser Stadt nach Gibraltar abgereist. Viele, die in Gibraltar keine Unterkunft mehr finden konnten, fuhren nach Tanger weiter. Unter den in Gibraltar eingetroffenen spanischen Adligen befinden sich der Marquis de la Rios und der Herzog und die Herzogin von Sautona. Dem Spanier Jimenez wurde, als er sich noch in Malaga aufhielt, mitgeteilt, daß sein Landhaus in Flammen aufgehen werde. Es gelang ihm, in aller Eile einige Koffer zu packen und mit seiner Familie nach Gibraltar zu entkommen.

Es verlautet, daß die spanischen Linksparteien nach den bisherigen Zählungen mit 251 Sitzen rechnen können, und daß die Machtübergabe an sie durch die Regierung voranschreitlich am Freitag erfolgen wird.

Deutscher Pressevertreter grundlos aus Frankreich ausgewiesen

Paris, 18. Februar.

Am Montagvormittag wurde der deutsche Pressevertreter Richard in seiner Pariser Wohnung von den französischen Polizei verhaftet. Nach dreistündiger Haft wurde Richard durch Vermittlung der amtlichen deutschen Vertretung wieder freigelassen und aufgefordert, Frankreich als bald zu verlassen.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Pressevertreter in Paris hat in dieser Angelegenheit an den Präsidenten des Syndikats der ausländischen Presse in Paris ein Schreiben gerichtet. Nach Darstellung des Tatbestandes wird in diesem Schreiben darauf hingewiesen, daß bereits seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen der deutschen Botschaft und dem französischen Außenministerium schwebten, um eine Verlängerung der am 15. Februar ablaufenden Aufenthaltsgenehmigung für Richard zu erreichen. Diese Genehmigung sei jedoch nicht erteilt worden, was den formellen Anlaß für die Verhaftung gegeben habe.

In dem Schreiben heißt es dann weiter: „Meines Wissens liegt gegen Richard nichts Nachteiliges in Frankreich vor, dagegen ist bekannt geworden, daß dieser im vorigen Jahr von den italienischen Behörden aus Rom ausgewiesen wurde, so daß anzunehmen ist, daß ein Zusammenhang mit dieser Angelegenheit besteht. Als Vorsitzender der Vereinigung deutscher Korrespondenten in Paris bitte ich Sie, gegen diese Verhaftung der französischen Behörden gegenüber einem in Frankreich vollständig unbefangenen Kollegen Protest einzulegen.“

In seiner Antwort hat der Präsident des Syndikats der ausländischen Presse darauf hingewiesen, daß er unverzüglich im französischen Außenministerium und bei der Polizeibehörde Vorstellungen in dieser Angelegenheit erhoben habe. Im Außenministerium habe man ihm mitgeteilt, daß man die Verhaftung von Richard keineswegs billige, und daß man sofort dagegen Schritte unternommen habe. Die Polizeibehörde habe bekanntgegeben, daß jeder Ausländer nach Ablauf seiner Aufenthaltsgenehmigung mit seiner Verhaftung rechnen müsse. Gewöhnlich gehe ihm jedoch einige Tage vorher eine entsprechende Benachrichtigung zu. Da dies im Falle Richard nicht geschehen sei, habe der Präsident gegen die Aushandlung dieser einfachen Höflichkeitsformel Einspruch erhoben. Er hoffe, in den acht Tagen, für die die Aufenthaltsgenehmigung verlängert worden sei, mehr zu erreichen.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Pressevertreter in Paris hat daraufhin in einem weiteren Schreiben an den Präsidenten des Syndikats zum Ausdruck gebracht, daß die Frage des Grundes der Ausweisung noch keineswegs geklärt sei, und daß man sich mit Nachdruck dieser Frage annehmen möge.

Und die anderen 69?

Konovo, 18. Februar.

Der litauische Staatspräsident hat von den 72 verurteilten Memelländern aus dem großen Kolonoer Prozeß, die anlässlich der litauischen Unabhängigkeitsfeier Snaden-gesuche eingereicht hatten, folgende drei Verurteilten begnadigt: Herbert Meßler (vier Jahre Zuchthaus), Lehrer G a b e n (vier Jahre Zuchthaus) und den Jugendlichen M i k a t (einhalb Jahre Zuchthaus).

Das Kriegsgericht hat ferner die Begnadigung von drei weiteren Verurteilten: die wegen ihres Gesetzbuchs heilszustandes nicht mehr haftfähig sind, begnadigt und eine weitere Begnadigung in Erwägung gezogen. Die Snaden-gesuche der übrigen 65 Verurteilten sind vom Kriegsgericht nicht befristet worden.

Die noch im Gefängnis befindlichen 69 Verurteilten hatten folgende Strafen erhalten: Sechs mit lebenslänglichem Zuchthaus (dabei waren vier ursprünglich zum Tode verurteilt), zwei zu zwölf Jahren Zuchthaus, neun zu zehn Jahren, fünfzehn zu acht, vierzehn zu sechs, einer zu fünf, je sechs zu vier und drei zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus. Bei 41 der Verurteilten lautete das Urteil außerdem auf Beschlagnahme des Vermögens.

Kirchenamtliche Blätter mißbraucht

Berlin, 18. Februar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hatte bisher auf Grund einer ihm gesetzlich zustehenden Befugnis die katholischen und evangelischen Zeitschriften, die zur Veröffentlichung der kirchenamtlichen Anordnungen und der sonstigen die geistliche Leitung der Gläubigen betreffenden Verfügungen bestimmt sind, von der Anwendung des Schriftleitergesetzes ausgenommen.

Seit der diese Befreiung von einer großen Anzahl kirchenamtlicher Blätter beider Konfessionen dazu in Aussicht gegeben worden, um entgegen der vorgenannten ausdrücklichen Einschränkung gleichwohl über politische Dinge zu berichten, politische Stellungnahmen zu veröffentlichen, Maßnahmen der Regierung zu glorifizieren oder zu kritisieren und durch die Art der Veröffentlichung verächtlich zu machen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat sich daher veranlaßt gesehen, die Reichspressekammer und den Reichsverband der Deutschen Presse darauf hinzuweisen, daß die Freistellung von den Vorschriften des Schriftleitergesetzes in Zukunft nur noch für solche kirchlichen Zeitschriften gelten kann, die sich streng an die Bestimmung halten, daß sie nur kirchenamtliche Anordnungen und sonstige kirchliche, die geistliche Leitung der Gläubigen betreffenden Verfügungen wiedergeben dürfen.

Zeitschriften, die sich hierauf nicht beschränken, sind als politische Zeitschriften anzusehen und unterliegen der Bestimmungen des Schriftleitergesetzes. Sie dürfen daher nur noch unter Verantwortung eines in der Berufsliste eingetragenen Schriftleiters erscheinen.

Im Geiste Billuditts und Hitlers

Berlin, 18. Februar.

Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frank empfing am Dienstag in den Räumen der Akademie für Deutsches Recht die zur Zeit mehrere Tage in Berlin weilenden 80 Mitglieder des Verbandes der Jungjuristen Polens. In einer Ansprache gab der Reichsjuristenführer seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er gerade am Tage seiner Rückkehr aus Polen die polnischen Jungjuristen in Berlin begrüßen könne. Das Recht, so fuhr er fort, sei eines der wertvollsten Bestandteile der Kultur unseres europäischen Kontinents. Es habe eine klare geistesgeschichtliche Gen-

zung zu erfüllen. Wir Nationalsozialisten wollen daher in friedlichem Wettkampf mit allen Völkern der Erde das Leben unseres Volkes aufbauen und in enger Verbindung damit die neue Umgestaltung des Rechtslebens mit den geistigen Mitteln der Erziehung durchführen und eine immer höhere Steigerung der Rechtschaffenheit in autoritärer Formgebung erreichen.

Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß aus dem Gleichklang der geistlichen Ergebnisse, des politischen Kampfes um die Freiheit des polnischen Volkes und des deutschen Völkens um die friedliche Durchsetzung des Lebensrechtes unseres Volkes, eine immer fester werdende gleichmütige Grundmelodie des Rechtsgebens entstehen möge. Was Marcial Billuditt und Adolf Hitler durch ihre weltgeschichtliche Leistung des Aufbaues einer Gemeinschaftsaufstellung unserer Völker im Lebensraum Europa bewirkt haben, wollen wir als Juristen auf unserem Gebiet gleichfalls verwirklichen. Nach dem Empfang äußerte sich der Führer der achtzigjährigen polnischen Rechtsgesellschaft, der Vizepräsident des Großen Rates des Verbandes der Jungjuristen Polens und

Better seiner Auslandsabteilung, Referendar Dobert (Warschau), zu einem Vertreter des RAB über seine Heilensbrüde. Er sprach sich höchst begeistert aus über die verschiedenen Momente der mehrjährigen Reise — Dresden, München, Garmisch-Partenkirchen und Berlin — und hob vor allem die außerordentliche Betreuung durch die Reichsgruppe der Jungjuristen in der Deutschen Rechtsfront hervor. Seine Kameraden und hier nicht enttäuscht worden, sondern Deutschland geehrt hätte der Zeit angenehme und wertvolle Erinnerungen mit in ihre Heimat.

„Die Jungjuristen Deutschlands und Polens“, so erklärte Dobert, „sollen sich darauf freuen, daß ihnen die Rolle zufällt, einen Teil der Ziele zu verwirklichen, die der große Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler und der Erneuerer des deutschen Staates, Marcial Billuditt, ihren Nationen gesetzt haben.“

„Und welches Recht des neuen Deutschland haben Sie mir juristisch für besonders bedeutungsvoll? Mit der Antwort auf diese Frage endete die Unterredung: „Das Recht über den Neuaufbau des Reiches, weil es den staatsrechtlichen und tatsächlichen Grundstein einer jahrhundertlangem Einigungsperiode darstellt!“

Unverständlicher Schweizer Beschluß

Organisationen der NSDAP in der Schweiz verboten!

Bern, 18. Februar.

Am 11. wird mitgeteilt:

„Der Bundesrat hat auf Grund eines Berichtes der Bundesanwaltschaft und auf Antrag des Justiz- und Polizeidepartements beschlossen, eine Verbanstellung und Kreisstellungen der NSDAP in der Schweiz in irgendeiner Form in Zukunft nicht mehr zuzulassen. Die grundsätzliche Frage der weiteren Zulassung von ausländischen politischen Vereinigungen in der Schweiz wird dem Justiz- und Polizeidepartement in Verbindung mit dem politischen Departement zur Prüfung und Berichterstattung überwiefen.“

*

Br. Berlin, 18. Februar.

(Sonderdienst unserer Berliner Korrespondenz)

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz künftig nicht mehr zuzulassen. Ehe wir uns der Frage nach den Gründen und dem Recht dieses Beschlusses zuwenden, sei eines mit aller Deutlichkeit festgehalten: die Verbindung im gegenwärtigen Zeitpunkt ist eine ausgesprochene Taktlosigkeit. Der Würdiger Wilhelm Gullfloss ist noch nicht seiner verdienten Strafe zugeführt worden, und die Schweiz hält es für geraten, eine Maßnahme durchzuführen, die in der Öffentlichkeit den Eindruck erwecken muß — ist es vielleicht gar Absicht, diesen Eindruck zu erwecken? —, als ob Wilhelm Gullfloss sich illegal betätigt und mit seiner Tätigkeit die Pflichten gegen das Gesetz verletzt habe. Wir haben bald nach der verwerflichen Mordtat hierher berichtet, daß derartige Beschuldigungen gegen den Landesgruppenleiter der NSDAP in gar keiner Weise erhoben werden konnten. Im vorigen Jahr hat Bundesrat Baumann, der zuständige Sprecher der Regierung, vielmehr vor aller Öffentlichkeit und in aller Form Wilhelm Gullfloss die unabweisliche Korrektheit seines Verfahrens ausdrücklich bezeugt. Es scheint uns notwendig, sehr vernehmlich an diese Erklärung zu erinnern.

Die Maßnahme der Schweizer Regierung ist offensichtlich innenpolitisch bedingt. Die Regierung hat sich dem Druck, der von der Linken aus sie ausgeübt wurde, gefügt. Wir scheuen uns nicht, es ganz klar auszusprechen: sie hat sich schmach gezeigt. Die sozialdemokratischen und liberalistischen Mäler haben es nicht für nötig gehalten, von der Mordtat und von dem Mörder von Tabos abzurufen. Ja, sie haben in der in den Augen aller Kulturmenschen gleich verdammernde Zeit eine willkommene Möglichkeit gesehen, ihre politische Feindschaft gegen das neue Deutschland fortzusetzen und zu vertiefen. Sie sind noch weiter gegangen und haben es gewagt, der Reichsregierung und der Bewegung das Recht zu betreiben, einen Kampf, der für sein Vaterland gefahren ist, so zu bekräften, wie sie es für würdig und für notwendig hielten. Sie haben selbst die Totenfeier für den Ermordeten benutzt, um ihrem aus erbitterter, heillosiger Geschäftigkeit gegen Deutschland stehenden politischen Agitationsbedürfnis auf neue die Jügel locken zu lassen. Die Erklärung des Bundesrats aus seinen innerpolitischen Zusammenhängen stellt natürlich in keiner Weise eine Begründung oder gar eine Rechtfertigung dar. Der Beschluß des Schweizer Bundesrats ist vielmehr ein schwerer, man muß wohl sagen: ein höchst bedeutender Eingriff in die Rechte, die nach der Uebung zivilisierter Nationen jedem Fremden im Gastland zugebilligt werden. Darüber hinaus ist für die in der Schweiz lebenden Reichsdeutschen ein Sonderrecht, besser: eine besondere Rechtsbeschränkung geschaffen worden. Die Schweiz gestattet es allen Fremden,

sich zusammenzuschließen, wenn nur Angehörige eines Staates sich vereinigen, und wenn sie sich nicht in die inneren Verhältnisse der Schweiz einmischen. Nach diesem Grundsatz haben Beschluß auch die in der Schweiz lebenden italienischen Faschisten sich zusammenschließen dürfen. Die Mitglieder der nationalen Vereinigung in der Deutschen Reichsgruppe der bürgerliche Pflicht gegen die Heimat zu erfüllen.

Die Bundesregierung hält sie mit politischen Mitteln davon ab, sich der NSDAP anzuschließen und sich auf diese Weise zu ihrem Vaterland und zu ihrem Volk zu bekennen. Mit anderen Worten: die Schweiz macht sich an, auf die in ihrem Staatsgebiet lebenden Reichsdeutschen einen politischen, parteipolitischen Einfluß auszuüben. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit weiß dieses Vorgehen aus schärferem Blick. Es wird zu überlegen sein, ob nicht allein der Bruchsay einfacher menschlicher Gerechtigkeit gebietet, die Vereinigung von Schweizern in Deutschland, ganz gleich, ob sie politischen, kulturellen oder anderen Zielen dienen, ebenfalls aufzuheben.

*

Berlin, 19. Februar.

Der Schweizer Bundesratsbeschluß wird von den Berliner Blättern aus schärferem Blick.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt u. a.: Mit dem Verbot der Organisation der NSDAP macht sich die Schweiz den marxistischen Propaganda zu eigen. Die Schweizer Regierung wird damit zu einem Werkzeug der marxistischen und linken Propaganda gegen Deutschland, deren Schwächung immer darauf hinausgeht. Es ist die Verantwortung der Nationalsozialisten in der Schweiz eine Proklamation der Gegner des Nationalsozialismus sei. Der Bundesrat beweist durch sein Verhalten aber auch eine Auffassung von seinen Pflichten, die angedeutet bis jetzt schon angelegentlich Unbehagen hervorgerufen hat. Das Deutsche Reich jedenfalls herrscht die Ansicht, daß es die Aufgabe einer Regierung ist, einem Mörder die Ausführung seiner Tat durch vorübergehende Maßnahmen unmöglich zu machen. Nicht aber: etwa dadurch, daß man in familiäre möglichen Opfer eines Mörder die Freiheit erkaufte. Da es dem Bundesrat nicht möglich sein wird, auch nur den geringsten Beistand für eine Einmischung beizubringen, stellt das Verbot also nichts weiter dar als die Aufhebung des Rechtes der Reichsdeutschen, die Pflichten gegenüber ihrem Heimatlande zu erfüllen. Es muß also festgehalten werden, daß die Schweiz verächtlich, politischen Einfluß auf die in ihrem Gebiet wohnenden Reichsdeutschen zu nehmen, ein Vorgehen, der wohl einzig dastehen dürfte. Der Förderung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten dürfte dieser Eingriff am allerwenigsten dienen.

Im „Berliner Volksanzeiger“ heißt es: Ein souveräner Staat kann es nicht zulassen, daß eine fremde Regierung deutsche Staatsangehörige von der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte fernhält. Es wird deshalb zunächst zu prüfen sein, ob den Vereinigungen von Schweizern, die in Deutschland bestimmte politische, kulturelle oder ähnliche Ziele verfolgen, noch das Recht zu Zusammenkünften gegeben werden kann.

Die „DAS“ schreibt: Erklärlich, nicht vernehmlich, ist der Beschluß vom Dienstag, wobei nur aus feststehenden innerpolitischen Vorgängen: Die schweizerische Presse, offenbar zum Teil vom schlechten Willen getrieben, hat die letzten Ziele verabsäumt, nämlich: nicht der Würde, sondern der Ermordeten die Schuld, hat einen Druck auf ihre Regierung ausgeübt, der den Bundesrat zu einer Desavouierung seiner eigenen Haltung veranlaßte. Die Organe der Linken sind so weit gegangen, Deutschland das Recht zu betreiben, einen gefahrenen Kampf würdig und angemessen zu bekämpfen. Und jetzt soll das dem Toten, noch bevor sein Mörder der wohlverdienten Strafe zugeführt worden ist, ein Mord angehängt werden, der durch nichts gerechtfertigt ist.

Hannemann, geh' du voran!

Stk-Nähenach auf dem Empfangsabend der Automobilindustrie

Berlin, 18. Februar.

Einer alten Gepflogenheit folgend, veranstaltete der Reichsverband der Automobilindustrie während der großen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 am Dienstagabend im Marmorfaal des Zoos einen Abendempfang für seine Mitglieder, an dem zahlreiche Vertreter der Behörden, der Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Polizei, der Reichsbahn, der Reichspost sowie der Wirtschaft und des Handels teilnahmen. Der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Dr. G a g e m e i e r, hob in seiner Eröffnungsansprache die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit zwischen der Automobilindustrie und allen Gliederungen der deutschen Volksgemeinschaft hervor, besonders den verschiedenen Industriezweigen, der Reichsbahn und der Reichspost und mit dem RBA.

Staatskommissar Dr. L i p p e r betonte, die Stadt Berlin tue alles, um das Berliner Straßennetz entsprechend der fortschreitenden Motorisierung ständig weiter auszubauen. So seien in den nächsten Jahren das kommende Jahr rund eine Million Reichsmark für Straßenausbesserungsarbeiten und rund sechs Millionen Reichsmark für Straßenerneuerungen

eingeplant worden. Die Zukunft bringe die Lösung der großen Aufgaben mit sich, eine zweckvolle Verbindung der Straßen in der Innenstadt hinüber zu den fünfzig Reichsautobahnen zu schaffen. Auch dazu stege ein Zielprogramm bereits vor, das im Laufe von fünf bis sieben Jahren verwirklicht werden könne.

Anschließend nahm Reichsminister von E i g - N a e n a c h das Wort. Er wies auf die Rolle des Führers im Sonnenlicht hin, es sollen noch Millionen deutscher Volksgenossen Kraftfahrzeughalter werden, und sagte u. a.:

Sie selbst wünschen, daß dieses Ziel erreicht wird, und Sie selbst werden die notwendigen Anstrengungen machen, um mit den Weichen Ihrer Ereignisse so billig zu werden, daß Ihnen eine neue große Käuferfrist zur Verfügung steht, die sich Kraftwagen halten kann, ohne etwa auf Familie verzichten zu müssen. Aber, meine Herren, der entscheidende Faktor liegt mehr noch als im Wagenpreis in den Rechten für Betrieb und Unterhaltung. Die Beschäftigung und, wenn irgend möglich, die Verminderung dieser Kosten betrachte ich als meine Aufgabe. Ich will keine billigen Untersuchungen machen, aber ich werde alles tun, was in meinem

Neues vom Tage

Lawine reißt Siedlung in die Tiefe

Newport, 18. Februar.

Ein schweres Lawineneisfeld ereignete sich im Gebiete des Rio Mancos im Staate Colorado. Eine große Lawine ging über eine teilweise verlassene Goldgräbersiedlung hinweg, die in 3600 Meter Höhe an einem Steilhang angelegt war. Mehrere Häuser wurden von den Schneemassen in die 500 Meter tiefe Schlucht des Flusses gerissen. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest. Bisher wurden sechs Todeopfer geborgen. Ein Verletzter lag auf einem Felsblock zuflucht, der jedoch durch die Lawine so gelockert wurde, daß Absturzwagen best. Die Kältewelle in Amerika Newport, 18. Februar.

Die Kältewelle in Amerika

Die Kältewelle bewegt sich vom mittleren Westen auf die Atlantikküste und nach dem Süden zu. Die Stadt Little Falls (Minnesota) meldet 43 Grad Celsius unter Null. Das ist die niedrigste Temperatur, die seit 50 Jahren in dieser Gegend gemessen wurde. Sturm und Nebel leiten die Schifffahrt an der Küste von Neu-England ab. Fünf Schiffe seien an der Küste von Massachusetts auf. Ein Rüstungsschiff rettete die 21 Mann starke Besatzung eines Fischereiboots, der gestrandet war. Die Schiffbrüchigen waren die ganze Nacht über in ihren Rettungsbooten auf dem Meere umgetrieben worden.

Hilfe mit dem Dickopf

Berlin, 18. Februar.

Es war in den späten Nachmittagsstunden eines trübten Herbsttages. In dem dichten Menschenhaufen, das die Frankfurter Straße entlangwogte, tauchte ab und zu der blonde Dickkopf der 23jährigen Hilfe auf. Hilfe hatte es eilig. Mehrere der Passanten, die sie überholte, besamen einen dicken Puff ihrer Ellenbogen zu spüren, denn sie war nicht gerade sehr rüchsig. Noch immer ging es ihr nicht schnell genug, und so trat sie kurzzeitig auf den Fahrdamm und ließ hier völlig verkehrsbildig weiter. Warnungsschreien von Autofahrern, Klingeln von Radfahrern machten auf sie ebenso wenig Eindruck wie die lauten Klaffrufe eines Verkehrsbeamten. Der Beamte mußte hinter ihr herlaufen und sie festnehmen.

„Die Frecher“, rief Hilfe und wollte weiterlaufen. Sie widersetzte sich und weigerte sich, Angaben über ihre Person zu machen, so daß nichts anderes übrig blieb, als sie zur Wache zu bringen.

Dieses Intermezzo sollte nur für Hilfe, gegen die Strafanzüge wegen Verleumdung, Widerlandes und Uebertretung der Verkehrsstrafenordnung erlattet wurde, ein böses Nachspiel haben. Auch in der Gerichtsverhandlung setzte sie ihren Dickkopf auf und war feinerlei Belegungen zugänglich. Das Gericht verurteilte sie daher zu der empfindlichen Strafe von zwei Wochen Gefängnis und 15 RM Geldstrafe.

Die verbotene Pause

48 Stunden Streit wegen einer Tasse Tee

London, 18. Februar.

Wegen einer unschuldigen Tasse Tee ist in Whithorn in Schottland dieser Tage ein regelrechter Streit ausgebrochen. Die streikenden Arbeiter waren mit dem Bau einer Rohrleitung beschäftigt. Es schneite, regnete und graupelte abwechselnd. Eine wackere Frau aus dem Südschen konnte es schließlich nicht mehr mit ansehen, wie die armen Leute bei dem schrecklichen Wetter braunen froren, setzte sich mit dem Rotenführer in Verbindung und erklärte sich bereit, für jeden der Arbeiter eine warme Tasse Tee zuzubereiten. Der Rotenführer nahm dieses hochherzige Angebot im Interesse seiner Leute natürlich gerne an.

Dem Bauführer war diese unvorschriftsmäßige Unterbrechung der Arbeit — und wenn es auch nur fünf Minuten waren — jedoch ein Dorn im Auge. Er schalt, witterte, fluchte und koste wie ein Wahnsinniger, ließ den Rotenführer zu sich kommen und entließ den Mann, einen mehrfachen Familienvater, auf der Stelle. Das war nun aber den Arbeitern doch zu viel. Sie legten sofort die Arbeit nieder und erklärten, sie nicht wieder aufzunehmen, solange ihr Kamerad nicht wieder eingekerkert worden sei. Der Streit hat 48 Stunden gedauert, bis der Bauführer schließlich doch ein Einsehen hatte und nachgab. — Bei uns wäre ein solcher Zwischenfall einfach unmöglich.

Regenpfeifer fliegen Netord

Newport, 18. Februar.

Man hat immer wieder sehnsüchtig vermischt, welches eigentlich der schnellste Vogel auf der Welt ist. Die Wissenschaft ist sich darüber noch nicht schlüssig geworden. Aus Newport liegt von einem Flieger nun ein Bericht vor, der geeignet ist, diesen Netord dem amerikanischen Regenpfeifer zuzurechnen.

Der Pilot flog kürzlich mit einem Schwarm Regenpfeifer um die Wette, wurde aber trotz der hohen Geschwindigkeit seiner Maschine von 250 Kilometer von den Regenpfeifern überholt. Die Regenpfeifer müssen nach den Beobachtungen des Amerikaners mindestens eine Geschwindigkeit von 300 bis 350 Kilometer in der Stunde erreicht haben. Letztendlich sind diese Vögel ungeheuerlich und ausdauernd. Besonders bemerkenswert ist jedenfalls die Erfahrung, daß diese Regenpfeifer eine Strecke von 4000 Kilometer zu fliegen vermögen, ohne zu erlahmen und sich zwischendurch eine Rast zu gönnen.

Motorantrieb „Scorcom“ getauft

Am Dienstag wurde auf der Werft des Bremer Vulkan in Begeleit ein Zerstörer, der von der Scorcom Vacuum Oil Co. Newport in Auftrag gegeben wurde, auf den Namen „Scorcom“ getauft. Wegen der unangenehmen Wasserstände konnte das Schiff nicht vom Stapel gelassen werden. Der Zerstörer ist 105 Meter lang, 15,85 Meter breit und 9,04 Meter hoch und hat bei etwa 7,62 Meter Tiefgang eine Tragfähigkeit von 650 Tonnen. In der Landreise erklärte Generaldirektor C. G. von der Deutschen Vacuum Oil Co. Hamburg, die Taufe, daß der überwiegende Teil der Zerstörer-Reparaturen für ausländische Rechnung gebaut werden. Seitens der Firma können des deutschen Schiffbaues und der deutschen Werkmannschaft ab.

In Bad Brunnenthal hat eine einwöchige Reichslagung der RSB Kraft durch Freunde begonnen.

Kräften sieht, um das Anwachsen dieser Kosten zu verhüten und, wenn irgend möglich, eine Senkung herbeizuführen. Dazu wird es notwendig sein, daß ich mit der Industrie, mit den Reiskäufern, mit der Mineralölproduktion, mit dem Verkehr, mit dem Handel, mit den Garagenbesitzern und nicht zu vergessen mit den Versicherungsgesellschaften in Verbindung trete. Es ist nicht angängig, daß eine Gruppe immer nur die andere auffordert, mit dem Bedenken voran-

zugehen, sondern alle müssen zusammenwirken, um das zu erreichen, was wir wollen, nämlich den Willen Adolf Hitlers gerecht zu werden. Heute, meine Herren, wo ich Sie zu der prachtvollen Ausstellung begrüßend willkommen heißen, fordere ich Sie alle dazu auf, mich in meinen Bestrebungen zur Senkung der Betriebskosten des Kraftwagens nachdrücklich zu unterstützen.

Abessinien meldet nur Vorpfeilengefächte

Addis Abeba, 18. Februar.

Nach Anflugheta, der die östlich an Ras Sedoum sich anschließende Armee befehligt, berichtet heute, daß am 12. Februar italienische Vorpfeile bis zu seinen Truppenlagern vorgetrieben seien. Am 13., 14. und 15. Februar hätten sich größere Kämpfe entwickelt, die sich jedoch ausschließlich auf starke Vorpfeilenstellungen beschränkt hätten. Die Italiener hätten nur geringen Geländegewinn erringen, ihr Hauptziel dagegen, die abessinische Belagerung von Malale zu durchbrechen, nicht erreichen können. Im weiteren Bericht des Ras Anflugheta werden die Verluste der Italiener als bedeutend angegeben, während die Abessinier nur 75 Tote und 130 Verwundete hätten.

Die Stadt Deffe wurde gestern und heute von einem italienischen Bombenflugzeug angegriffen und mit 80 Bomben beworfen, die nach abessinischer Meldung keinen Schaden angerichtet haben.

Der amtliche italienische Heeresbericht Nr. 129

Rom, 18. Februar.

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht den nachstehenden, von Marschall Badoglio gedrafteten Heeresbericht Nr. 129:

„Die Verluste des Feindes in der Schlacht von Enderta sind sehr hoch. Ueberall, wo er verlor, unserer Vornarsch Widerstand zu leisten, hinterließ er ein mit Leichen beschütteltes überflutetes Gelände. Man kann die Zahl der Toten mit 6000 bis 7000 berechnen und eine mindestens doppelt so hohe Zahl von Verwundeten annehmen. Die Zahl der Gefangenen ist sehr hoch.

Auf unserer Seite sind folgende Verluste zu verzeichnen: Es fielen 12 Offiziere und 122 Mann der Heimatarmee, verwundet wurden 24 Offiziere und 499 Mann der Heimatarmee. Bei den Eingeborenen zählte man 54 Tote und 76 Verwundete der Divisoren von Enderta, die mit

den Abteilungen von Deschas Haise Zelasie Guga zusammengefaßt waren, und 8 Tote und 7 Verwundete der Divisoren der Alka. Von der großen Zahl der Flugzeuge, die an der Schlacht teilnahmen, ist ein Bombenflugzeug nicht mehr zurückgekehrt. Die Luftwaffe ließ die sich nach Süden zurückziehenden Flugzeuge nicht mehr zur Ruhe kommen.“

Die Presse auf dem Schlachtfeld

(vom Kriegskorrespondenten des DAB)

Wsmara, 18. Februar.

Die Pressekorrespondenten haben heute die neuen italienischen Stellungnahmen zwischen Delesa und Antalo auf dem Schlachtfeld von Amba Aradam befragt. Die Artillerie feuert noch vereinzelt auf kleinere abessinische Gruppen, die sich zurückziehen. Auf dem Schlachtfeld findet man nur mehr vereinzelt die Leichen von Abessiniern. Die meisten sind inzwischen schon beerdigt oder verbrannt worden. Unverletzte Soldaten über die Verluste setzen noch immer auf beiden Seiten. Es hat aber den Anschein, daß die Italiener geringere Verluste erlitten haben, als ursprünglich angenommen wurde.

Delesa, Antalo und andere in der Gegend von Aradam gelegene Ortschaften sind auf Befehl des Ras Muligeta von den Abessiniern geräumt worden, die auf ihrem Rückzug die meisten Eisenbahnen in Brand gesetzt haben. Wie von italienischer Seite erklärt wird, sollten verschiedene Bewohner dieser Gegend den Räumungsbefehl nicht befolgt haben. Sie wurden, wie weiter berichtet, wegen Wechselsverweigerung von den im Rückzug befindlichen abessinischen Streitkräften erschossen. Die Pressevertreter hatten Gelegenheit, die Generalsuniform, die Erben, Ehrenzeichen und den Marschallstab Muligetas, die bei Aradam von den Italienern erbeutet wurden, im italienischen Hauptquartier zu besichtigen. Der italienische Sieg bei Aradam hat den Rückzug der Armee des Ras Sedoum und des Ras Rassa zur Folge. Am Dienstagabend hatte man den Einbruch, daß die militärischen Operationen noch nicht abgeschlossen sind. Die Kriegslage scheint die abessinische Heeresleitung vor schwere Entscheidungen zu stellen.

Pariser Kammerstrategie

Ob Sowjetrußland gegen Mitteleuropa marschieren kann?

Paris, 18. Februar.

Die Kammeraussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktess eröffnete am Dienstagmorgen der redigiertere Abgeordnete Ballat. Nach einem Ueberblick über die früheren Paktess wies er darauf hin, daß der vorliegende französisch-sowjetische Pakt nicht mit den alten Bündnissen verglichen werden könne. Bisher seien Bündnisse immer nur zwischen Ländern, also geographisch bestimmten Einheiten, abgeschlossen worden, diesmal jedoch verhandelt Frankreich nicht mit einem Lande, sondern mit der Dritten Internationale, die sich auch auf andere Gebiete als auf das gegenwärtige Sowjetrußland ausdehnen könnte. Der Abgeordnete betonte ferner, daß der militärische Bestand Sowjetrußlands nicht verglichen werden könne mit dem etwaigen Bestand, den Frankreich gegebenenfalls zu leisten hätte.

Es würden mindestens sechs Wochen vergehen, bis die sowjetische Armee an der russischen Grenze zusammengezogen wäre, und dann müßte sie noch durch vier neutrale Staaten marschieren, um mit der deutschen Armee in Verbindung zu gelangen.

Der italienisch-abessinische Krieg habe im übrigen bewiesen, daß eine Luftflotte zwar zur Aufführung eingesetzt werden könne, nie aber einleuchtend Land besetzen könne. Die russischen Flugzeuge müßten viele hundert Kilometer zurücklegen, um Deutschland zu erreichen. Die Behauptung, daß die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktess im Interesse der kleinen Entente liege, trafe nicht zu; würde dies der Fall sein, so könnte Deutschland annehmen, daß man es einzeln angreifen wolle. Ballat glaubt nicht an einen baldigen deutsch-französischen oder deutsch-russischen Krieg, ist aber der Ansicht, daß der vorliegende Vertrag einen Streit zwischen dem Kommunismus und dem Pangermanismus befehligen würde.

Der Abgeordnete Marcel Héraud (rechte Mitte)

äußerte sich zunächst gegen den Vertrag und erklärte dann, Deutschland habe nicht Unrecht, wenn es behauptet, daß der französisch-sowjetische Pakt mit dem Geist von Locarno nicht in Einklang gebracht werden könne. Aber hätte man nicht Deutschland gegenüber eine aktivere Politik der Zusammenarbeit treiben sollen, als man es bisher getan habe? (Zuspruch von Herrlot: „Lag der Fehler auf französischer Seite?“) Heude antwortete, daß das Schicksal einer Politik noch kein Grund dafür wäre, daß man sie nicht aus neue versuchen sollte. Warum sollte man Deutschland gegenüber nicht neue, herzlichere und wärmere Gesten finden, auf die man vielleicht jenseits des Rheins wartet? Es sei ein Fehler gewesen, immer an den „Erbsünden“ zu denken, nachdem schon so viel Blut von beiden Seiten geflossen sei.

Der redigiertere Abgeordnete Laitinger erklärte, er sei überzeugt, daß Ausland gar nicht in der Lage wäre, einen Krieg gegen eine europäische Macht erster Ordnung durchzuführen. Die russische Armee zähle 300 000 Mann. Sie müßte aber ein Land verteidigen, das dreiermal größer als Frankreich sei.

Von zahlreichen Zwischenrufen der Senken, besonders der Kommunisten, unterbrochen, wandte sich der Abgeordnete der Dritten Internationale in die inneren Angewandten Frankreichs. Er erinnerte daran, daß neben Stalin eine ganze Reihe von französischen Kommunisten in der Leitung der Kommintern saßen. Gestützt auf zahlreiche Unterlagen berichtete er über die Machenschaften des in Straburg seiner Zeit verhafteten russischen Agenten Goretin, der beträchtliche Summen in Frankreich für die kommunistische Arbeit bereit habe. Goretin schloß, um Ministerpräsidenten gewandt, mit der Bemerkung, er und seine Freunde würden erst dann für den sowjetisch-russisch-französischen Pakt stimmen, wenn er eingedent einer früheren Regierung von ihm selbst „die rote Kanaille“ verhaften lassen würde.

Die Ausführungen Herrlots lösten härmische Zurufe auf Seiten der Kommunisten aus.

Letzte Radiomeldungen

Ausfaltungen über London

London, 19. Februar.

Im Verlauf von Luftkämpfen über Großbritannien und der Zerstörung, an denen sich 700 Flugzeuge beteiligten, wurden bisher sechs „erfolgreiche“ Bombenabwürfe durchgeführt. Der Flugplatz von Dornchurch und die riesige Nordpazifit in Dagenham konnten am Dienstag von den „feindlichen“ Bombenflugzeugen, trotz der Gegenangriffe seltener Kampfflugzeuge, schwer bombardiert, und teilweise „zerstört“ werden. Die Uebungen wurden während der ganzen Nacht vom Mittwoch fortgesetzt. Ueber der Hauptstadt hörte man häufig das tiefe Summen der schweren Bomber und die hellen Geräusche der zur Verteidigung eingesetzten Kampfflugzeuge. Die Uebungen haben, wie die Piloten melden, bisher erneut die Verwundbarkeit der englischen Hauptstadt gegenüber feindlichen Luftangriffen erwiesen.

Rüstungsgewinnler

London, 19. Februar.

Eine der Folgen des englischen Aufrüstungsfluges sind die ungeheuren Gewinne, die englische Rüstungsindustrie, Börsenspekulationen und Waffer durch das scharfe Anziehen der Rüstungsaktien erzielt haben. „Daily Herald“ meldet, daß seit dem Bekanntwerden der Aufrüstungspläne im letzten Jahr Gewinne in einer

Höhe von insgesamt über 700 Millionen Pfund gemacht worden seien. Die Aktien von 13 Waffenfirmen seien zum Beispiel im Laufe eines Jahres um 207 v. H. von 11,2 Millionen auf 34,4 Millionen Pfund gestiegen. In ähnlicher Weise hätten die Aktien von 20 Flugzeugfirmen um 66 v. H. von 23,2 Millionen auf 38,5 Millionen Pfund angezogen. Von einer Anzahl berufsmäßiger Spekulanten habe jeder einzelne Hunderttausende von Pfunden gewonnen. Als Ergebnis der Rüstungshäufung seien etwa sechs Männer über Nacht zu Millionären geworden. So hätten Direktoren der Hawker-Flugzeugfirma infolge der gewaltigen Steigerung ihres Geschäftes allein einen Gewinn von etwa 20 Millionen erzielt.

Auch der amerikanische Senat hat sich für eine Verlängerung des gegenwärtig geltenden Neutralitätsgesetzes ausgesprochen.

Der polnische Außenminister Beck wird am 2. März zu seinem angebotenen Besuch in Brüssel eintreffen.

Die Rohstoffgesellschaften in der sibirischen Schwerindustrie haben sich in den letzten Tagen zu gegenseitig, daß mit der Möglichkeit eines Generalkrieges gerechnet werden muß. Die polnischen Arbeiterbände haben für den 20. Februar eine Betriebsratsversammlung nach Katowitz einberufen, in der über die Auslösung des Generalstreiks Beschluß gefaßt werden soll.

Wir zeigen...

.. In einem Spezial-Schaufenster neue Stoffe für den eleganten

Frühjahrs - Maß - Anzug

Lassen Sie sich bitte unverbindlich von uns beraten. Sie werden zufrieden sein!

Gehrels

GEGR. 1726

Ruhversicherung für Friedrichsfehn und Umgegend

Am Mittwoch, dem 4. März 1936, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Klodt & Co., Friedrichsfehn

Generalversammlung

Tagessordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Wahlen, 3. Verschiedenes. Der Vorstand

Der Jahresabschluss liegt von heute ab im Hause des Geschäftsführers aus.

Holzverkauf

Habe in den von Wisleben-Fehn Holzungen hierdurch werbe ich an

Sonabend, 22. Febr. d. l., mittags 12 Uhr:

- 90 Nr. Kiefern- und Fichtenstämme, Bauholz und Zägelholz,
- 100 Nr. Kiefern- und Fichtenstämme, Bauholz und Zägelholz, Gerüstbalken, Bindebäume, Baumstämme, Bohlenstämme usw.,
- 10 Nr. Eichenstämme, Kiefer- und Buchenholz (weder zu befehlen),
- 20 Säulen Brennholz

öffentlich meistbietend. (Holzhandwerker sind nicht zugelassen) mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer veranlassen sich bei der „Klosterbänke“.

H. Haverkamp, Berfleigerer

Lichtbildervortrag

Wunder des Lebens

an Hand von 150 Lichtbildern

mit besonderer Betonung der hauswirtschaftl. Werbeschau

Donnerstag, 20. Febr. 36 **Papes Hotel**

nachmittags 16 Uhr, abends 20 Uhr **Wallstraße 11**

Eintritt frei! Gäste willkommen!

Ball

sonnig freundlich einladen

Der Vorstand. D. Wigbers

Lienemann

Flensburger

Sonntag, den 23. Februar 1936

BALL

Suche für Konserbenfabrik

Anbauern grüner Bohnen

Diejenigen, die Interesse daran haben, wollen sich mit mir in Verbindung setzen bis spätestens 1. März 1936

Otto Brune, Gahlhof „Zum Baldfisch“, Dorsten i. Ostfisd.

Wand- u. Mosaik-Fliesen

erste Fabrikate, in schönen Ausführungen, Grotte usw. ab. Bitte und sorgfältige Arbeitsausführung

Aug. Frühling

Verb., Flein- u. Kleinen-Spezialist.

Donnerstagsstr. 90, Auf 3223

Landverpachtung in Moorbeck

Der Bauer Gustav Stolte, das. beschäftigt jetzt 20 ha Ackerland, und 3 ha A. in Feldwiesen in getrennten Abteilungen auf mehrere Jahre zu verpachten. Schriftliche Bed. der wollen sich am Freitag, dem 21. Febr., nachm. 2 Uhr, in Verpächters Wirtschaft einfinden

Joh. Bührmann, Aufst. Döllingen

Zündapp

850 ccm Kardian-Sport RM 926.-

Schwarling

AMGSTRASSE 2

Kaufgesuche

Gr. Kleiderchr. ohne Wäsche, gr. Wäsche, m. Sp. zu kaufen gesucht. Angebote u. N. G 757 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sie haben schon

die passende Frisur:

Dauerwellen 7.00 Rm.
Wasserwellen, kompl. 2.25 „
Haarschnitt 0.75 „
Ondulation 0.75 „

Alwine Büsselmann

Salon für Dauerwellen, Handmaler Str. 1

Schreibschranke

das ideale Möbel für kleine Wohnungen. Preiswerte Auswahl

Möbelhaus Zetzmann

Achternstr.-Ecke Baumgartenstr.

Gravierungen

für industrielle Zwecke, Formen, Stenzen, Modelle, Prägewerkzeuge, Stahl-, Golddruck, Relief, Befestigung von Massivmaterial.

M. Herwig, Oldenburg i. O.

Achternstr. 34 Februar 23

Älteres Ehepaar oder Einzelperson find. auf dem Lande, Nähe Oldenburg, gute Aufnahme geg. einmalige Abfindung oder kleine Gehalt. Antritt. N. G 752 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Reparaturen am Haus u. Dach

solche Maurerarbeit, wird, gut u. preisw. vom selbst. Handwerker ausgeführt. Angeb. unt. N. G 753 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Aerzielafel

Von nun an Mittwochnachmittags keine Sprechstunde

Dr. Lenne

Rosenstraße 38

Heizungen

Geschäftsmann

51 Jahre, ev., statl., Erfah., wünscht einfache Dame mit einig. Verm. hiesig. Detail f. i. l. Aufsicht, mit Kl. abt. erwerb. unter N. G 753 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preussisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie ohne Gewähr Radzahl verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Spielungen I und II

9.ziehungstag 18. Februar 1936

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne je 3000 M. 22693 2263035 348649
26 Gewinne je 2000 M. 8551 9777 14478 17379 24564 105741 120432
34788 160794 185738 193278 278930 307634
72 Gewinne je 1000 M. 3470 9038 16992 26982 33642 47446 54482
10323 110707 121372 134958 138037 140639 16297 171029 182716
217771 257808 258298 274890 275764 278603 284224 303729 317184
334259 344375 362372 365732 366000 381387 382283 383646 390958
392743 398121
120 Gewinne je 500 M. 6232 26130 34089 35062 37197 40405 44690
85303 86871 103863 107022 115728 117229 123088 135590 135784
153917 156929 170154 175438 175489 175709 175146 183696 186211
204639 204916 211291 227879 229073 233006 240194 246308 245659
264187 269126 271008 277514 277976 280578 283060 284227 285201
286339 302980 314037 315144 317927 323389 324202 328510 356327
366716 368615 374984 376685 398392 394415 398996 390950
349 494 Gewinne je 300 M. 5192 4796 5194 11243 11697 19809
23364 28588 28726 30479 34579 35117 36271 41430 44652 45609
45625 45241 47540 51154 52001 54484 55922 56907 64212 65515
67148 67649 69029 69493 71811 73692 76363 80076 81334 84335
89072 89631 100639 109091 112827 113939 115468 122655 123857
129785 131716 139456 139621 130773 131351 131775 132209
135661 135980 139236 139300 139837 140478 141078 142663 142716
142934 143498 144170 146144 147789 150212 156471 155234 158827
173382 182322 170547 170827 171025 173486 181862 184373 184950
187196 188322 190018 191507 193377 193693 197866 198400 207717
210173 210211 213020 213151 215022 222924 224963 225546 228623
232458 233836 237195 237198 238230 245163 246163 246456
249447 253437 255158 255708 261560 267834 269128 270596
27323 273098 273630 278399 278820 279079 282398 284016 284222
29354 29540 298494 298578 298980 298983 302836 301418 301945
302275 303642 308324 308070 309131 309325 312653 315802 321132
325703 330147 330987 341283 349440 351082 353336 353866 354923
360969 369443 367792 365408 365522 374230 372956 377230 380468
384101 384415 386058 388041 394848 394935 395518 387497 398204
398358 398695

Da der heutigen Radmitagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne je 10000 M. 286089
6 Gewinne je 3000 M. 66735 104785 173407 315296
12 Gewinne je 2000 M. 86390 100618 106653 201028 231432
327724
36 Gewinne je 1000 M. 4684 25380 75966 128664 152653 176320
172189 192116 196531 213415 241340 246192 271446 285271 292343
306324 347359 369817
70 Gewinne je 500 M. 9006 26350 27247 33540 38910 39648
40000 41741 42492 76971 82960 81186 21590 26523 130506
134924 138841 146866 173109 176150 181106 248056 245769 270968
275436 291868 301964 302021 311487 315278 330078 341290 343667
360118
925 Gewinne je 300 M. 728 1706 2958 8061 9000 10037 11333
14575 15345 16275 20048 21242 23132 26601 31410 36354 42109
45263 46397 51249 55042 58972 57400 62638 69723 74504 82290
86736 76316 77639 80480 83317 83687 86047 89405 89391 89669
90959 89643 97601 99187 96334 99723 102631 103590 106633
106492 106694 107791 106383 113278 143296 13073 129788
123439 123314 128264 126478 127728 128192 128776 130160 132919
133058 132707 132568 144324 146871 146633 153629 150072 164459
164791 171493 173501 173460 176516 181721 181829 182998 18427
184662 188470 190642 193289 195887 196697 200669 201389 203108
205198 206471 206438 209668 213506 220400 221042 221181 221245
221738 222788 222364 229668 232921 242400 22476 23877 236640
239681 240483 240488 245034 246203 247081 258796 257850 269139
269577 270831 274438 280333 283303 285552 296627 300217 306033
309570 310982 313729 315960 316233 323609 323673 32918 335132
339570 341572 342911 344097 345308 348424 347842 346810 350953
351148 351442 351542 361124 362538 363289 365760 366389 370152
374096 378146 379851 379643 383504 384700 385006 381425 386677

2 Gewinne zu je 2000, 12 zu je 2000, 82 zu je 1000, 160 zu je 500, 800 zu je 300, 674 zu je 200, 204 zu je 100, 8462 zu je 50, 18853 zu je 300

2 Gewinne zu je 100000, 4 zu je 5000, 2 zu je 3000, 12 zu je 2000, 82 zu je 1000, 160 zu je 500, 800 zu je 300, 674 zu je 200, 204 zu je 100, 8462 zu je 50, 18853 zu je 300

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 16. Februar 1936.

Blüthlich und unerwartet entschlief im Alter von 25 Jahren unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Hillen

In tiefer Trauer

Johann Lid und Frau
Sophie Berna, Hillen

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 21. Febr., 10.15 Uhr, von der Kapelle der Auferstehungskirche aus, Borber Andacht.

Oldenburg-Oldenburg, 18. Februar 1936

Heute entschlief mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater, der Eisenbahnwerkschleifer

Herrmann Weinberg

im 75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Sermine Weinberg geb. Busch
und Angehörige

Beerdigung am 21. Febr., nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Kampstraße 21, aus auf dem alten Oldenburg Friedhof, Andacht 2.15 Uhr.

Zweibfä, 18. Februar 1936

Heute morgen 9.30 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalls meine liebe Frau, unsere berzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Gesine Willenbrock

geb. Haherfamp

in ihrem 76. Lebensjahre

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Sermann Willenbrock nebst Kindern
und Angehörigen

Die Beerdigung findet am Sonntag, 22. Februar, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Kirchhof in Oldenburg statt, Trauerandacht um 1 Uhr im Sterbehause.

Süd-Roschfehn, den 16. Februar 1936.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere berzensgute Mutter, Schwiegermutter und Zante

Wwe. Regina Eilers

geb. Brun

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Bernhard Wortmann und Frau
Grete geb. Brun

Heinrich Bruns
Heinrich Lammers und Frau
Gerhard Lammers und Frau
Bernhard Tabken und Frau
Elliott Bruns und Frau
Wwe. Wobina Wortmann
nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 21. Febr., 7.30 Uhr, vom Sterbehause aus und um 9.30 Uhr auf dem alten Friedhof in Oldenburg statt.
Um 10 Uhr feierliches Seelenamt.

Ruhe sanft, diegeliebtes Mutterherz!

Dankigungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Rude für die treuherzigen Worte am Sarge

danken wir herzlich

Cath. Schwäbe geb. Weddermann
nebst Angehörigen

Oldenburg, im Februar 1936

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Witwe Christiane Weyer, sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank

Oldenburg, im Februar 1936

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

unsern innigsten Dank

Diedr. Freese und Angehörige
Soller-Rosenstraße, den 17. Februar 1936

Der Raubüberfall auf Jackie Coogan — Banditen erbeuteten über 5000 Dollar

Newyork, 18. Februar.
In einem Bericht von Chicago ist auf Jackie Coogan, den berühmten ehemaligen Filmling, und seine Begleitung, die Filmschauspielerin Betty Grable, ein Raubüberfall verurteilt worden. Die Banditen erbeuteten dabei Werte in Höhe von über 5000 Dollars. Im folgenden geben wir Auszüge aus einem Telefongespräch wieder, das ein Journalist mit Jackie Coogan führte.

Das Telefon klingelt und klingelt. Nach minutenlangem Warten wird endlich der Hörer abgenommen: „Ja, wohl, hier Coogan, am Apparat. Menschenskind, wie kommen Sie dazu, mich um 1/211 Uhr morgens anzuläuten. Sie hofen mich ja direkt aus dem Bett. Augenblick mal, ich muß mir erst einmal meinen Tee bringen lassen. — So, nun, was wollen Sie denn von mir wissen?“

Danke sehr, danke sehr. Soweit ganz gut. Wissen Sie, erschrocken habe ich mich natürlich auch, aber es ist ja noch einmal ganz gut abgelaufen. Leid tut mir nur die kleine Betty, die hat sich natürlich noch mehr erschrocken als ich, aber sie hält sich tapfer. Sie wird ein wenig ruhen, und dann kann sie wieder auftreten. Wir sind ja an unsere Gastspielverpflichtungen gebunden. Es fränkt sie sehr, daß sie den Banditen meinen Verlobungsring lassen mußte. Es kommt ihr dabei nicht auf den Wert an, — wenn er auch über viertausend Dollar gekostet hat — es sind so viel liebe Erinnerungen an ihn geknüpft. Sie wird darüber hinweg kommen müssen, denn an der Tafel, daß wir überfallen und beraubt wurden, ist ja jetzt kaum noch etwas zu ändern!“

„Die widerlichste Stimme, die ich je gehört habe...“
„Wie bitte, der Reihe nach? Gut... Also Miß Betty und ich — Sie kennen doch Miß Betty Grable, daß ich mit ihr verlobt bin, das hat sich ja schon herumgesprochen — wir hatten nach unserer Vorstellung den ganzen Abend über im Congress-Hotel getanzt und machten uns endlich in meinem Wagen auf die Heimfahrt ins Eberman-Hotel, wo wir für die Zeit unseres Aufenthalts in Chicago abgesehen sind. Unser Weg führte durch die Außenbezirke der Stadt, durch Strafen, die nachts kaum belebt sind. Ich fuhr langsam und vorsichtig; denn die Straße ist vereist. Plötzlich sehe ich im Spiegel den Scheinwerfer eines Wagens, der unmittelbar hinter uns fährt. Ich denke anfangs nichts Arges, gebe aber doch etwas mehr Gas. Auch der andere Wagen fährt jetzt schneller. Ich biege in eine Nebenstraße ein, auch der andere biegt ein. Betty ruft: „Aidnapper!“ Ich hatte den gleichen Gedanken. Ich gebe Vollgas und rafe darauf los, was der Motor halten will. Verdammte, die Burschen fahren wie der Teufel. Sie kommen näher und näher, überholen mich langsam. Weichen mit mir Seite an Seite und drängen mich nach links an die Bordsteine. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als abzufahren.“

Die Tür meines Wagens wird aufgerissen, zwei maskierte Männer schießen ihre Köpfe herein und einer von ihnen hält mir eine Pistole vor das Gesicht.
„Guten Abend, Jackie, guten Abend Betty“, ruft einer mit der widerlichsten Stimme, die ich je gehört habe.

„Nehmt's nicht so tragisch, ein kleiner Raubüberfall. Nichts weiter. Rasch Geld und Dinge her!“

Der verdeckte Ring
Was sagen Sie dazu? Nun, wir beide konnten natürlich überhaupt nichts sagen. Ich zog meinen Brillantring vom Finger und reichte ihn zusammen mit meiner Gelbbörse dem einen der Maskierten. Plötzlich packt der andere Betty am Ohr und brüllt: „Geh sofort den Ring auf, mein Püppchen, sonst schieße ich dir das Gehirn aus dem Schädel!“

Was war geschehen? Betty hatte versucht, ihren Verlobungsring zu verdecken, indem sie ihn zu Boden fallen ließ und mit dem Fuß verdeckte. Aber der Kerl hatte das Wandern bemerkt. Ich schaute innerlich vor Wut, aber sagen Sie selbst, was sollte ich machen. Ich werde mir wieder angewöhnen, stets eine Schutzwaffe bei mir zu tragen. Nachdem die beiden Gangster alles, was wir an Wertgegenständen befaßen, eingekackt hatten, brachten sie noch die Frechheit auf, sich mit ironischen Worten zu entschuldigen und uns herablassend auf die Schultern zu klopfen. Sie fite-

gen dann zurück in ihren Wagen, blendeten ab und rasteten davon. Immerhin, ihre Autonummer habe ich mir trotz aller Aufregung doch noch merken können. Aber die Polizei hat inzwischen festgestellt, daß es die Nummer eines bekannten Großindustriellen aus Chicago ist.

Zawohl, ganz recht, die Filmschauspieler, die sich bedroht fühlen, haben alle eine Leibwache, aber man kann doch die Leibwache beim besten Willen nicht überall mit sich herum-schleppen — wie, vor allem, wenn man verlobt ist? — Na ja eben!

Nein, nein, machen Sie sich keine Sorgen. Wir lassen uns nicht einschüchtern. Wir werden unsere Gastspielreise fortsetzen, als wäre nichts geschehen. Aber bitte sehr! Keine Ursache. Auf Wiederhören!“

Soweit Jackie Coogan selbst über sein Abenteuer. Hinzuzufügen wäre nur noch, daß der Raubüberfall eine Bombenreflamme für das junge Paar darstellt, aber diese Reflamme hat weder Jackie Coogan noch seine neunzehnjährige Verlobte nötig, denn ihr Name hat nicht nur in den Vereinigten Staaten einen guten Klang. Im übrigen darf festgehalten werden, daß die finanzielle Einbuße den beiden Schauspielern kaum sehr schmerzhaft sein wird, da ihnen ihre Versicherungsgesellschaft den Schaden ersetzen muß. Fro.

Narkose mit Rhythmus

Wie in Westafrika der Schmerz betäubt wird
Berlin, 18. Februar.

Der in Westafrika ansässige deutsche Arzt Dr. Konnefeldt gab vor kurzem in einer deutschen Fachzeitschrift eine interessante Schilderung der Art, in der die Eingeborenen in Afrika bei Operationen den Schmerz des Patienten zu betäuben versuchen. Der Narkose stehen sie nämlich mit-räuflich gegenüber, so daß ihnen nichts anderes übrig bleibt, als ihre eigenen Methoden zur Anwendung zu bringen. Während des schmerzhaften Eingriffes halten und stützen die Angehörigen den Kranken und sprechen nun im Chor kurze, melodische Sätze, die rhythmisch an- und abschwellen. Das Ganze soll sich etwa anhören wie der Rhythmus einer Rudermannschaft beim Training. Der Erfolg bleibt nicht aus. Der Körper des Patienten strafft sich unter dem Rhythmus der gesprochenen Sätze, wodurch zweifellos vorübergehend eine gewisse Schmerzbetäubung erzielt wird. Für den Arzt ist es unter diesen Umständen allerdings nicht immer leicht zu operieren.

Kollidiebe als Akrobaten

Berlin, 18. Februar.

Mit geradzu artistischer Gewandtheit haben zwei junge Burschen eine Serie von Kollidiebstählen vor allem im Osten Berlins verübt.
Die Angeklagten fuhren mit ihren Fahrrädern neben Lieferwagen her. Während sie mit der einen Hand das Rad lenkten, brachten sie das Kunststück fertig, mit der anderen das Verdeck oder den Plan des Wagens zu öffnen und ganze Kisten aus dem Innern herauszuhebeln. Wenn es ihnen gelungen war, die gestohlenen Waren auf dem Gepäckträger ihres Rades unterzubringen, suchten sie schleunigst das Weite.

Daneben machten sie sich auch an Lieferautos heran, die vor Geschäften hielten. Ihr Vorgehen war deshalb so besonders gemein, weil die Autofahrer oft selbst den Verlust aus eigener Tasche decken mußten. So bekundete ein Fahrer vor Gericht, daß er den ganzen Leberstundenslohn der Weihnachtzeit habe opfern müssen, um den angerichteten Schaden zu ersetzen.

Die Beute wurde regelmäßig von den beiden Banditen in die Wohnung eines Heblers gebracht, der dann für den Abfuhr sorgte. Das Gericht verhängte empfindliche Gefängnisstrafen.

Gedenkstätte für die Hohenstaufen

Stuttgart, 18. Februar.

Im Kloster Lorch im Remstal (Württemberg) soll eine Staufengedenkstätte geschaffen werden. Das Kloster, das nicht weit von der Wiege dieses mächtigen schwäbischen Kaisergeschlechts, dem heute fasten Berg Hohenstaufen, liegt, war von dem Ahnherrn dieses Geschlechtes, Friedrich von Bären, als Grablage errichtet worden, doch hat ein tragisches Schicksal es nicht gewollt, daß die Kaiser in ihrer heimatlichen Ruhestätte beigesetzt werden konnten. Jeder der sechs großen Hohenstaufen ruht in fremder Erde. Beigesetzt sind in Lorch unter der prunkvollen spätgotischen Tumba außer dem Stifterpaar nur Kinder und die Gemahlinnen der Kaiser. Er ruhen in Lorch: der Sohn Konrads III., Heinrich; die Kaiserin Gertrud, die Gemahlin Konrads III.; die Mutter Barbarossa, die Herzogin Judith; die unter Werd und Strenge herangewachsene Kaiserin Irene, die schöne und edle Gemahlin des ermordeten Königs Philipp von Schwaben, die von Walter von der Vogelweide als „Kose ohn' Dorn, Laube sonder Galle“ besungene griechische Kaiserstochter, ferner ihre Tochter Beatrice, die früh verstorbene Gemahlin Ottos IV.




GÜLDENRING
4 Pf. Mit Goldmundstück
OVERSTOLZ
5 Pf. OHNE Mundstück
RAVENKLAU
6 Pf. Mit Goldmundstück

Natürlich ist die Tabakqualität die Hauptsache bei einer Zigarette. Aber, es hängt sehr von der Verpackung ab, ob alle Feinheiten noch da sind, wenn Sie die Zigarette rauchen. Bei den Tropen-Packungen von Haus Neurburg haben Sie die Gewissheit, dass nichts davon verloren gehen kann, weil ihr Inhalt durch einen besonderen Verschluss-Streifen geschützt ist.

Haus Neurburg
G.M.B.H.

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land“
Nummer 49 - Mittwoch, den 19. Februar 1936

Die Fastnacht von Chur

Von Josef Kliche

Man schrieb das Jahr 1639. In der alten Bischofsstadt Chur in Graubünden war ein prunkvolles Maskenfest im Gange. In dem großen, dafür hergerichteten Sitzungssaal des Rathauses drängte sich die vornehme Gesellschaft der Stadt: Bürger, Offiziere, Frauen und Mädchen. Jürg Jenatsch, der Weisere und Einziger Wundens, sollte durch die Veranstaltung geehrt werden.

Der in der Wüste der Mannesjahre lebende einstige Waffner und spätere lattenstrotzige Feldoberst war voller Lebenslust. Herzog Nohan, der Freund der evangelischen und bündischen Sache, war tags zuvor gestorben, und der Bürgermeister hatte angelehnt der Trauerbeweisung gerieten, das Fest abzusagen. Doch Jenatsch hatte widersprochen: heute war und sollte Fastnacht sein. Für ihn und die Bürger von Chur.

Im Kreise seiner Offiziere war das Oberhaupt Graubündens zum Fest gekommen. Verunken stand er jetzt und blickte in den bunten Maskenreigen, der sich auf dem Parterre entfaltete hatte.

Da schritt eine hohe Frauengestalt in dunkler venetianischer Seidentracht, die jamine Halbmaske vor dem Gesicht, an ihm vorbei. Der Feldoberst hing mit seinen Wilden an ihr. Magnetisch fühlte er sich von der Fremden angezogen. Wer mochte sie sein...? Ein inneres Verlangen trieb ihn hinter der Seidenmaske her.

Welch freudige Überraschung: es war Lucretia von Planta, die schönste Frau, die er je gefannt und verehrt hatte. Die er im stillen liebte seit jenem schlimmen Tag, da er seinen größten Gegner, den Führer der spanisch-katholischen Partei Graubündens, Pompejus von Planta, ihren Vater, erschlug. Schicksal zwischen Mensch und Land, war ihm diese Tat zum Schicksal geworden.

Jahre war das her. Wieviel hatte sie gewonnen. Er selbst hatte sich mit Kabburg-Spanien verbunden, um die Franzosen aus dem Land zu jagen. Gefeierte Sieger und Helfer war er geworden. Doch immer blieb etwas von jener rajten Stunde, da er zur Art gegriffen hatte.

Und nun kam die Tochter zu seinem Ehrenfest. Schritt in venetianischer Seide an ihm vorbei. Warm rann ihm das Blut in den Adern. Er fühlte, daß, trotz allem was geschah, dieses Mädchen ihm sugetan war. Im Ueberflusse eines heißströmenden Empfindens nahm er Lucretia in seine Arme und preßte sie an sich. Unwiderwillig stand es in diesem Augenblick in ihm fest: Nie wieder würde er Lucretia Planta von sich lassen, ihr Maß sollte fortan an seiner Seite sein.

Langsam löste sich der schlante Mädchenleib aus der Umfassung. Dabei traf ein tiefer Blick den Oberst. Der legte den Regenrock mit der Waffe ab, unter den Klängen einer neuen rauschenden Weise nichtete er sich mit seiner Dame unter die Tänzer. Buntes Maskenreigen durchzogte den Raum.

Der erste Reigen war vorüber. Jürg hatte Lucretia in eine Fensternische geführt, wo er etwas erholt ist ihr stand und auf das Gerüst im Parterre blickte.

Da nahte sich den beiden eine Gruppe von lustigen Masken. Borneiweg ein zottiges Bärentungeheuer, das plump und schwerfällig daherkam. Um den Hals hing ihm an einer Kette das Wappen der Republik Graubünden. Die zottige Bärin hat den Oberst um einen Tanz.

Derelichen darf man nicht abwenden, denkt Jürg Jenatsch, löst sich von seiner Dame und schlägt in die dar-

gebotene Lage der Bärin ein. Krampfhaft umfaßt diese des Feldobersten Hand.

Räher drängt sich der Schwarm der das Barentier umgebenden Masken. Ein Getümmel entsteht, Waffen klirren. Für die Ehre der Planta! ruft eine Stimme. Es ist die Bärin von Plantas, des unverwundlichen Sohnes des Pompejus und Bruders der Lucretia. Unter einem wuchtigen Hieb sinkt der Räher zusammen.

Der Oberst hat den Ernst des Maskenspiels erkannt. Verzweifelt wehrt er sich. Er greift einen schweren Tischleuchter und schlägt damit auf ihn nieder. Nur bringt durch sein Gewand. Da reißt er halb traumhaft seiner Lucretia einem alten, treuen Knecht an ihrer Seite eine mitgebrachte Art aus der Hand und schmettert sie auf den Freund von heute, den Mörder ihres Vaters, der gekniet nieder. — Es ist die Art, unter deren Wucht vor Jahren Pompejus von Planta gefallen ist.

Gefällt liegt Bündens größter Mann am Boden. Seine Offiziere liegen hinsten am Gesicht Lucretias. Entsetzt flüchten die Masken aus dem Saal. Das so rauschend begonnene prunkvolle Fastnachtsfest hat ein schreckliches Ende genommen.

Am nächsten Tag kamen die Häupter Churs zusammen. Ein ehrenvolles Leichenbegängnis ward beschlossen und durchgeführt. Von einer gerichtlichen Verfolgung der Mörder jedoch nahm man Abstand. Sie hätte keine Uruhe in das Land gebracht. Schicksalhaft erschien alles.

Meislein am Schulfenster

Kelle, leise, leise, leise —
leht, da kommt ja unser Meislein!
Wilt sie, was wir lernen, hören?
Oder wilt sie uns gar tören?
Sie kommt einfach in der Stunde
zu uns her als alter Kunde.
Kinder, die ist gar nicht dange.
Nun, turt sie an der Stange,
sucht sich gleich ein neues Geschehen,
fest hängt sie am Futterläschen,
wilt sich dort ein Nähnlein haften,
immer suchst sie was zu naschen!
Jetzt wilt sie ein Könnlein nippen,
wilt ins Fert ihr Schänlein kippen.
Huscht! — schon ist sie wieder fort,
sucht sich einen andern Ort,
fehter zurück im freien Kreise,
unfr' sie, keine Meislein!
O, behaltet ja recht sich
unsern kleinen Zandgeiß!
Justa und das Angelen
laufen hinter ihr her ein.
Aune füllt die Wahnwünsche
frisch mit Schmalz zu jedem Maße,
Gannelies' schmeißt immer be'er
ihre die Nähnlein mit dem Messer.
Kommen erk die Frühlingsstage
und der goldne Sonnenhagen,
dann wilt uns auch ohne Frage
hell ihr Dankeslied ertönen.
— Helene Dress, Oldenburg.

Die Trauer des Dirigenten
Auf höheren Befehl mußte Hans von Bülow einst die überaus schwache Oper eines neuen Komponisten dirigieren. Am Abend der Aufführung erschien er mit einem Trauerrock am Arm. „Haben Sie Trauer?“ fragte man Bülow. „In gewisser Hinsicht, ja!“ erwiderte er. „Ich bin gekommen, um eine Oper zu begraben.“

„Brochhaus“ im deutschen Geistesleben

Es wäre sicher reizvoll und nicht ohne Wert, einmal zu untersuchen, welche Rolle das Konversationslexikon, dem man heute die schönere Benennung „Handbuch des Wissens“ gegeben hat, in der geistigen Entwicklung unseres Volkes gespielt hat und noch heute spielt. Aus der Literatur kennen wir zahlreiche Zeugnisse bedeutender Persönlichkeiten, die sich gern und offen zu ihrem „Brochhaus“ bekennt haben.

In Eckermanns Gesprächen können wir nachlesen, daß Goethe oft nach diesem Werk gegriffen hat, um sich dort Auskunft zu holen, und noch heute steht die 6. Auflage von Brochhaus' Konversationslexikon in seiner Studierstube im Haus am Frauenplan zu Weimar. Ja, in den Fieberphantasien der letzten Krankheit unseres größten Dichters spielte der „Brochhaus“ eine Rolle, wie der verdienstvolle Goetheforscher Freiherr von Biedermaan berichtet. Der siebente Band des Werkes war nämlich abhanden gekommen, und in seinen Wahnreden beschuldigte Goethe seinen Diener Friedrich ihn gestohlen zu haben. Friedrich war verständig genug nicht zu widersprechen, und sagte: er müsse betennen, den Band an sich genommen zu haben, worauf Goethe besorgt fragte: er habe ihn doch nicht etwa verkauft? Der Diener bemeinte dies und sagte hinzu, er habe ihn verschont, „Nun“, meinte Goethe darauf, „so kann dir noch durchgeholfen werden“.

Doch auch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus hat der „Brochhaus“ eine tiefe Wirkung ausgeübt. In Strindbergs selbstbiographischem Werk „Im roten Zimmer“ finden wir eine Stelle, die uns davon Zeugnis gibt. Es heißt da: „Nohan (das ist Strindberg selbst) lernte das Konversationslexikon schätzen, diesen Ertrag des so unzuverlässigen und überbürdeten Gedächtnisses, und er wollte es an die Stelle der Schule setzen. Hier konnte niemals ein Streit über einen Sachverhalt entstehen, denn man schlug nur nach und hatte volle Gewißheit, während man sonst auf einer verpörrischen und unbefriedigenden Tatsache einen endlosen Streit aufbauen konnte. Im Bibliotheksdienst sah er früher zu seinem Erstaunen, wie die gelehrtesten Männer sofort zum Brochhaus gingen, während Ungeliebte fundenlang nach einer einfachen Tatsache suchten.“

Was hätte Goethe wohl gesagt, wenn er den heutigen „Großen Brochhaus“ zu Gesicht bekommen hätte! Es ist von eigenartlichem Reiz, sich beim Durchblättern einmal zu vergegenwärtigen, welche Artikel sich in der in Goethes Besitz befindlichen Auflage des Werkes noch nicht gefunden haben können, und wir kommen auf diesem Wege zu einer eindrucksvollen Vorstellung der Welt, in der der unsere Vorfahren vor etwa hundert Jahren gelebt haben.

Da sind zum Beispiel im 11. Band, den wir vor uns haben, Artikel, die über die technische Entwicklung des letzten Jahrhunderts berichten: Lichtspielwerke (18 Spalten Text, 46 Abbildungen), Lokomotive (reichlich Abbildungsmaterial), Luftschiff und Luftverkehr (58 Abbildungen, Flugstrecken, Karten). Mit welcher Anteilnahme seines allumfassenden Wissensbranges hätte „der Alte von Weimar“ wohl die ausgezeichneten naturwissenschaftlichen Artikel des Bandes studiert, die wir unter den Stichwörtern Leuchtorganismen (mit einer farbenprächtigen Wilderartel), Luftdruck (mit bunten Karten: Luftdruckverteilung und Windsysteme, Luftkreislauf) oder Saut finden. Oder die Artikel, die zu aktuellen Geschehnissen im Zusammenhang stehen: Lappobewegung, Litauen (Wemelfrage). Gerade auch bei diesen Artikeln, die mit unbedeutlicher Sachlichkeit geschrieben sind, zeigt sich die Unentbehrlichkeit des „Großen Brochhaus“.

Spanisches Volkstheater

Dichtung und Bühne im 17. Jahrhundert
Zur Erhaltung der „Donna Diana“

Die hervorragende und vielfach auch wichtigste Eigentümlichkeit des spanischen Dramas auf der Höhe seiner Erfolge war seine Volkstümlichkeit. In all seinen verschiedenen Gestaltungen, die geistlichen Schauspiele mit eingeschlossen, all seinen mannigfaltigen Nebenstücken, wie dem Vertragen alter Romanen oder der Darstellung von Volkstänzen, hat sich die spanische Bühne in weit höherem Maße unmittelbar an das gesamte Volk gewandt als sonst irgendeine der neueren Zeit. Die Bühne stand hoch in der Gunst des Volkes, dessen Wille während des ganzen 17. Jahrhunderts ihr wie dem Drama das Gepräge gab, so daß Dichter wie Schauspieler sich dem fügen mußten, was der Wille des Volkes von ihnen verlangte.

Die Beziehungen zwischen den Schauspielern einerseits, den Unternehmern und Schauspielern andererseits waren in Spanien nicht angenehmer als anderswo. Selbst Lope de Vega und Calderon führten bittere Klage über die Art, wie sie von Unternehmern und Buchhändlern gekränkt und ihrer Rechte und ihres Ruhmes beraubt würden.

Ebenso wenig beneidenswert scheint die Lage der Schauspieler gewesen zu sein. Ihr Einkommen wurde jedoch bald groß infolge des bedeutenden Aufschwunges, den das Drama zu Anfang des 17. Jahrhunderts plötzlich nahm. Lope de Vega fand, da er zum erstenmal in Madrid als Schauspieler auftrat, die Bühne in zwei unbedeckten Hofplätzen (Corrales), auf denen von herumziehenden Truppen teilweise so oft gespielt wurde, als es eintägig war. Noch vor seinem Tode aber besah Madrid außer den Hofräumen auch schon mehrere sehr prächtige Schauspielhäuser in den königlichen Schloßern, sowie zahlreiche Schauspielergesellschaften, die zusammen über tausend Akteure zählten. Und ein weiteres halbes Jahrhundert später hatte das spanische Drama sich völlig entwickelt, war die Leidenschaft für Schauspiele über das ganze Königreich verbreitet, so daß kaum ein Dorf ohne irgendeine Art von Schaubühne zu finden war.

Die Aufführungen fanden am Tage statt, Schauspiele, die mehr künstlerische Einrichtungen und Maschinen verlangten, diehen Lärmstücke (Comedias de ruído). Die Bühne selbst war nur wenig erhöht. Vorher standen einige Bänke für jene Besucher, die Eintrittskarten gekauft hatten. Dahinter befanden sich die Eingertreten Stühle für das meist sehr zahlreich vertretene „Pueblo“ (Moskauer). Dieses bildete den gefährlichsten, unruhigen Teil der Zuschauerschaft und entschied meist über den Erfolg neuer Schauspiele.

Wiederum hinter dem Fußvolk gab es Stufen (Grados) oder aufsteigende Eise für Männer, sowie die Schornspinne (Cajuela) für die Weiber, wo diese gebrängt nebeneinander saßen. Ueber alle diesen verschiedenen Abteilungen lagen nun noch die Dachstammern (Desvanes) und Stübchen (Apoteos), deren aufstrebende, labernartige Fenster sich in mehreren Geschossen übereinander um drei Seiten des Hofplatzes erstreckten und mit Herren und Damen besetzt waren, die es sich leisten konnten; diese „Logen“ waren oft herat gehalten, daß sie als Ertrag von einer Selbstkostenprobe auf die andere übergingen.

Wollten die Zuschauer Weisheit bezeugen, so riefen sie: Victor! (Siege) und waren dabei nicht weniger lärmend, als wenn sie flüchten. Zu Cervantes' Zeit fand der Verfasser des Stücks, wenn es gefallen hatte, an der Tür, um die Blickschwinke entgegenzunehmen; später wurde sein Name an die Straßenecken anaesfahren.

So war das alte spanische Drama wesentlich Volksbezugung, die durch den Willen des Volkes bestimmt und geleitet wurde. Die Spanier sind von jeher ein dichterisch begabtes Volk gewesen, und ihre früheste Geschichte zeigt

unverkennbar einen Hang zur Romantik und zum Materialen, was auch in Trachten und Eitten zum Ausdruck kommt. Aus der Liebe des Volkscharakters strömte die Begierde, starke Leidenschaftlichkeit und angeborene Bildungskraft fin allenhalten unter der Oberfläche deutlich zu erkennen. Es waren dieselbe Lebenskraft, dieselbe Phantasie und das selbe Hochgefühl, die im 14., 15. und 16. Jahrhundert die mannigfaltigsten und schönsten Volksromane schufen; derselbe Volkscharakter, der unter dem heiligen Ferdinand und seinen Nachfolgern den maurischen Halbmond durch die Gebirge Andalusiens zurückdrängte und seine Besiegung in Gebieten voll Kraft und Zähigkeit, war auch unter der Herrschaft der „Habsburger“ immer noch wirksam; er ist es, der eine dramatische Literatur hervorgerufen, geleitet und übernacht hat, die volkstümlichen Geist entsprang und eben deshalb in allen ihren Gestaltungen echt spanisch ist.

Während dieses ganzen Jahrhunderts dürfen wir die Bühne als eine Sache ganz Spaniens betrachten, so daß sie im eigentlichen Sinne ein wahres Nationaltheater gewesen ist.

Die Strawwelpeter-Bühne

Gastspiel im Landestheater

Die Kinder waren recht zahlreich erschienen, und es wurde auchogleich mit dem Rasperl, den sie wie einen alten Bekannten begrüßten, Freundschaft geschlossen. Bekannt war den Kindern ja auch der Strawwelpeter — aber nur aus dem Bilderbuch; hier dagegen konnten sie ihn in Wirklichkeit sehen — mit seinen langen Fingernägeln und dem ungepflegten, wußt-wußeligen Kopf. Er nahm sich recht artig aus und wirkte als ein lehrreiches, lebendiges Beispiel dafür, wozu man kommt, wenn man sich in seinem Keuchern vernachlässigt.

Schrecklich waren ja auch die folgenden fünf, frischweg dramatisierten Geschichten; vom „bösen Friedrich“, der alles vernichtet, die Tiere quält und sein Schweißschweiß schlägt, bis ihm zur Strafe dafür der von ihm gereizte Hofhund lächtig ins Bein beißt; vom „Austindem“, die mit dem Feuerzeug spielt, trotzdem es die Eltern verbotenen haben, und darüber in Flammen ausgeht; vom „Daumenluischer“, dem der Schneider mit der Schere die angethaberten Finger abknipft, um sie dann allerdings, nachdem Besserung gelobt ward, wieder anzunähen; vom „Suppenaspar“, der, weil er die Suppe verdirbt, an Unterernährung erkrankt und jammervoll eingeht, und endlich vom „Appelphilipp“, der nicht still liegen kann, mit dem Stuhl sitzt und dabei von dem gebietend Tisch das Abendessen herunterfergt.

Da konnten die Kleinen es also einmal mit eigenen Augen schauen, wozu man gerät, wenn man unvorsichtig oder gar unartig und böhsaft ist. Nun waren ja allerdings im Theater, wie der Herr Direktor vorausgehend durch Befragen ausdrücklich feststellte, nur 7 arige Kinder vertreten. Und so mögen ihnen im Bewußtsein der eigenen Untatigkeit die Herzen höher geschlagen haben. — Oder etwa nicht? Regte sich hier oder da beim Anblick der einen oder der anderen „Schandtat“ in dem oder jenem vielleicht das böse Geistes? Dann hätte der Strawwelpeter seine Sendung erfüllt.

Zwischenein ging es hoch her, wenn Rasperl und der Direktor mit einander und hinüber in den Zuschauerraum mit den Kindern allerhand unflüchtige Zwiegespräche pflegten. Auch die lustige Auseinanderberegung des Rasperl mit dem Vater der Verlehrdörnung, einer richtigen Tupe aus Kleinfleckersbühl, fand viel Beifall: der Rasperl war dem Wemien mit seinem Koller übers Hünerauge geblieben, und nun galt es, den „Tatbestand“ aufzunehmen, was mit Hilfe eines tiefgen Weißstils geschah, aber bei den ständigen Wortverrennungen und Sinnverdreungen des „Angeflagten“ eine geradezu verzweifelte Sache war.

So wollen wir denn wünschen und hoffen, daß es für die, die es eigentl anging, ein ungemischtes Vergnügen gewesen ist, und daß vor allem die sozusagen förperrlich vorgeführten Ermahnungen bleibende Frucht tragen mögen.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 19. Febr. 1936

Der Eisenbart bei Elsfleth

Wer ein Auge dafür hat, wird auch in der flachen Marsch das Schöne entdecken. Schau um dich, deutscher Mensch! Deine Heimat ist überall schön. Unser Bild zeigt den Eingang zum



(Photo: G. Gollensche, Elsfleth)

Eisenbart in Oberree bei Elsfleth. Nicht mehr lange, dann blühen an dem langen Parthweg zu beiden Seiten wieder in einer verschwenderischen Menge die Osterblumen.

Bereitstellung von Arbeitskräften für die Durchführung der Erzeugungsschlacht

Zur Feststellung des Bedarfs an landwirtschaftlichen Arbeitskräfte für das Jahr 1936 sollen sämtliche Bauern und Landwirte bis zum 20. Februar 1936 alle für die Durchführung der Erzeugungsschlacht 1936 über den gegenwärtigen Stand hinaus benötigten Arbeitskräfte, für welche die Betriebsführer bereit sind, den geltenden Tariflohn zu zahlen, dem zuständigen Arbeitsamt melden.

Es dürfen nur soviete Arbeitskräfte angefordert werden, wie die einzelnen Betriebe tatsächlich benötigen. Die Betriebsführer sind verpflichtet, geeignete Kräfte in der von ihnen angeforderten Höhe einzustellen.

Oldenburger Landesheater

- Heute nachmittag: Nachmittags-Vorredt Nr. 9 „Panama-Parade“
- Heute abend: „Siegfried“ Die Ziehparkie singt Christian Wahle vom Landesheater Braunschweig a. G.!
- Morgen: Neuaufführung: „Donna Diana“ Spanisches Lustspiel von Moreto Inszenierung: Gustav Rudolf Sellner
- Freitag: Drei Stunden Lachen mit Gustav Jacoby und seinen Künstlern! Johannes Schode, erster jugendlicher Heldentenor am Opernhaus Oldenburg & Göttden singen und parodieren am Flügel Erwin Hoffmann, Solotänzer vom Oldenburger Opernhaus Genia Nikolajewa, bekanntgeworden als Star der Berliner Staatsoper, tanzt und parodiert

Bandesmuseum

Jahresgaben des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft

In dem Bestreben, in noch weitere Kreise des Volkes zu bringen, hat der Deutsche Verein für Kunstwissenschaft an Stelle der früheren Monumental-Vereinfaltungen eine ganze Anzahl von nicht minder wertvollen Buchwerken herausgegeben. Unter 16 in diesem Jahre fertiggestellten kunstwissenschaftlichen Veröffentlichungen wird jedes Mitglied ein Thema finden, das ihm besonders am Herzen liegt. Diesen Band, dessen Wert den Jahresbeitrag eigentlich schon übersteigt, kann man sich auswählen und erhält ihn als Geschenk. Die übrigen stehen den Mitgliedern zu einem Vorzugspreis zur Verfügung.

Zus weiteren hält die Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft („Kunst“), die außerdem für den Jahresbeitrag geliefert wird, die Mitglieder auf dem Laufenden über die wichtigsten Neuentdeckungen und Beobachtungen auf dem Kunstgebiet.

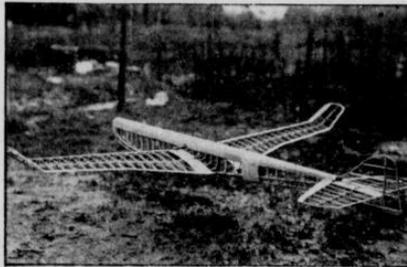
Schließlich gibt der Verein seit zwei Jahren eine Uebersicht über das gesamte Schrifttum zur deutschen Kunst. Damit wird einem dringlichen Bedürfnis geholt. Kann sich doch in der unübersichtlichen Fülle heutigen Schrifttums der Einzelne ohne eine solche Hilfe unmöglich auf dem Laufenden erhalten über das, was selbst nur auf einem eng begrenzten Interessensgebiet an Wärdern und Zeitschriftenanfängern erscheint. Die in der Vorliegendezeit begonnenen Versuche einer solchen Kunstbibliographie sind ins Stocken geraten oder hinken zu weit hinter der Zeit her. Es ist zu

Arbeit in der Stille

„Seefahrt ist not!“ Diefem esflägelten und lebensbejahenden Wort Gorch Fock's ist längst ein anderes Wort geböhrend an die Seite gestellt worden: „Das deutsche Volk soll ein Volk von Flieger werden!“ Der Ministerpräsident und General der Flieger Hermann Göring, der zu wiederholten Malen in Rede und Schrift diesen Satz auf den Schild der deutschen Zukunft gehoben, ist sich dessen bewußt, daß in gleichem Maße wie auf der See auch in der Luft entscheidende Aufgaben mit hehren Zielen der deutschen Nation gesteckt sind. Er denkt dabei einmal an die Neugründung unserer Luftflotte zum Schutze des Friedens. Zweifelloß wird noch anderes diesem Kampfflieger des großen Krieges vor Augen geschwebt haben: Deutschlands Jugend, die Jugend, die darauf brennt, das Ideal des Fliegens im eigenen Leben zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Mut, Ausdauer und Tüchtigkeit gehören dazu. Geviß, sie können nicht gelehrt werden, sie müssen dem Menschen innewohnen. Sie finden ihre Auswirkung innerhalb des Schaffenskreises des einzelnen, voll und gesund können sie sich aber nur entfalten, wenn dieser einzelne auf dem richtigen Sprungbrett in das Leben steht.

Darin steht die Hitlerjugend neben der politischen Schulung eines ihrer wichtigsten Arbeitsgebiete, dem jungen Menschen die Tore zu öffnen zu wertvoller und schöpferischer Arbeit am Volksganzen.



Das Bild zeigt ein Modell, das nach dreimonatiger Arbeit von einem Mitglied der Flieger-HJ im Werkstätte fertiggestellt wurde. Es hat eine Spannweite von 2,15 Meter, eine Rumpflänge von 1,80 Meter, und zu bewundern ist das geringe Gewicht von knapp 1,5 Kilogramm. Sperrholz von 0,6 bis 2 Millimeter ist verwendet worden.

Die Zusammenfassung interessierter und fähiger Kameraden in der Flieger-HJ ist wiederum ein Teil dieses Arbeitsgebietes. Wie der Name schon sagt, beschäftigen sich diese Jungen mit dem Problem des Fliegens. Sie schaffen sich in geistiger und handwerklicher Arbeit Grundfertigkeiten für das Wirken in der Luft. Der Modellbau muß als das beste Lern- und Lehrmittel angesehen werden. Aus ihm soll sich logischerweise der Segel-, und aus diesem wiederum der Motorflug herausbilden. Wie falsch ist auch heute noch die Ansicht der Öffentlichkeit, wenn ihr das Wort „Modell“ zu Ohren kommt. Sie sieht in ihm eine Art Spielzeug, und wenn es hochkommt, dann verstehen sie darunter ein Anschauungsmaterial. Andere Menschen, vor allem anfällige Eltern, versteigen sich aus Unwissenheit zu der Annahme, ihr Jüngling wolle auf diesem „schwachen Gefäß aus Sperrholz und Seide“ die Luft erobern. Rein, das Modell und schon sein Bau sind die Fibel des Fliegerschülers. Bei der langwierigen Herstellung wird er vertraut mit dem Material, weiß, welche Arbeit darin steckt, weiß auch, wie viel Arbeit ein Segelflugzeug kostet und lernt mit dem festbaren Material umzugehen.

In rechnerischer Weise überschlägt er Spannweite, Länge und Gewicht sowie sonstige Dinge von ausschlaggebender Bedeutung. Dadurch schärft er den Geist. In enger Verbindung arbeiten Verstand und Gefühl. Im Zuge damit werden Charaktereigenschaften erworben, die im wechselvollen Spiel des Lebens jederzeit von Nutzen sind.

Da wird allein im stillen Kämmerlein oder in der Werkstatt mit begeisterten Kameraden überlegt, berechnet und gezeichnet, gefügt und gepußt. Da wird gelehrt, genagelt und gebunden, gestrichen, poliert und bespannt.

Alles geht in der Stille vor sich. Leider haben Unbeteiligte keinen Einblick in die Schule des Modellbaus, unklar und oberflächlich ist dadurch ihr Wissen und die Arbeit hinter den Kulissen. Wenn aber an schönen Sonntagen die Jugend hinauszieht ins Gelände, um das in langen Stunden gefertigte Modell der Luft anzuvertrauen, damit es die Probe ablegen über sein Können, dann freut sich ein jeder über diese weißen Vögel und benedict ein wenig die Jungen, die es schufen und ihr eigen nennen.

Beim Modellbau zeigt sich, wer mit Verbissenheit einem Ziele entgegenstrebt, zeigt sich, wer Unbequemlichkeiten und Rückschläge kaltblütig und metheer und durch Fleiß und Ausdauer siegen läßt. Der Modellbau gibt schon die sorgfältige Auslese für die Luftschiff bestgeeigneter Menschen.

Darum soll man ihm die nötige Aufmerksamkeit nicht verlagen und den an ihm tätigen Kameraden die gebührende Achtung nicht vorenthalten. Sie helfen tapfer mit an dem Werden einer freien und glücklichen Zukunft.

Johannes Heydrich.

Melitta Wittenbecher, die charmante Sängerin der Reichschor der Oldenburg und Leipzig
May Karath, Berlin, Klaviervirtuose und Begleiter
Der Vorverkauf hat bereits lebhaft eingesetzt!

N S - Kulturgemeinde:
Heute für die dritte Mittwoch-Gruppe:
„Siegfried“

Deutsches Volksbildungswert

Volksbildungshütte in Verbindung mit der N S - Kulturgemeinde: Heute, Mittwoch, 20.30 Uhr, in der Oberrealschule: Vortrag mit musikalischen Darbietungen von Studentrat Dr. Stolte. — Karten im Vorverkauf in der N S - Kulturgemeinde.

Heute, Mittwoch, den 19. Februar, 20.15 Uhr, Landesmuseum. Führung: Kunst und Handwerk vom Mittelalter bis zur Zeit Anton Günthers.

Deutsches Frauenwert

Die Abteilung Volkswirtschafts- und Kunstwissenschaft und der Reichsmitteldienst werden Dienstag, den 25. Februar, abends um 8.30 Uhr, in der Aula des Gymnasiums verschiedene sehr gute Filme zeigen. Die Filme sind von der Reichsleitung des Deutschen Frauenwertes herausgegeben worden.

Es wäre zu begrüßen, wenn möglichst viele Frauen und junge Mädchen diesen Filmabend besuchen würden. Die heutigen und früheren Teilnehmerinnen der Wärderschulstufen werden gebeten, sich die Filme anzusehen. Es finden darum am Dienstagabend keine Wärderschulstufen statt. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 20 Pf. erhoben.



90 Jahre alt

Oma Westphal in Lage bei Grodennein wird heute 90 Jahre alt. Sie ist die älteste Einwohnerin in der Gemeinde und lebt bei ihrem Enkel, dem Schmiedemeister Heinz Westphal. Frau Westphal verlor vor zehn Jahren ihren Mann, auch ihre beiden Söhne mußte sie hergeben. Wenn sie körperlich auch nachgelassen hat, so ist sie geistig doch noch so rege, daß sie überall Anteil nimmt und sich oft aus den „Nachrichten“ vorlesen läßt.

Ausgabe von SA-Sportabzeichen an Mitglieder des Bahnklubwesens

Am Donnerstag voriger Woche versammelte sich die Bahnklubkompanie Oldenburg im Anschluß an einen Schulungsabend der Reichsbahn zu einem Kameradschaftsabend, der durch die Ausgabe von SA-Sportabzeichen eine besondere Note erhielt. Der Abteilungsleiter, Kamerad R u s c h, begrüßte die Kompanie und eröffnete die Feier mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Er hieß den Bezirksführer, sowie die anwesenden SA-Kameraden herzlich willkommen. Der größte Teil der Kompanie hatte bereits im Sommer und Herbst vorigen Jahres die Leistungsprüfung ablegen und das Sportabzeichen in Empfang nehmen können. Infolge dienstlicher Behinderung war es jedoch nicht möglich gewesen, die Kompanie reiflos zu verlassen, fünfzehn weitere Kameraden hatten daher in Zonenrufen oder bei Verbänden der SA ihre Prüfung nachgeholt. Der Oberprüfer, Sturmführer Kamerad G e d e s, von der SA, nahm das Wort zu einer fertigen Ansprache, in der er die Männer aufforderte, fleißig der Pflichten zu gedenken, die sie als Träger des Ehrenzeichens zu erfüllen hätten. Die einmalige Ablegung der Prüfung genüge nicht zum dauernden Tragen des Abzeichens. Jeder habe sich vielmehr dauernd körperlich und geistig zu schulen, da es sich jederzeit einer Wiederholung der Prüfung unterziehen könne. Es sei ihm eine besondere Freude, feststellen zu können, daß die Kompanie nunmehr als geschlossene Einheit Träger des Abzeichens sei und dadurch ihre Verbundenheit zur SA zum Ausdruck gebracht habe. Er forderte alle Männer auf, weiterhin die bisher Schalter an Schalter mit der SA den Gedanken des Führers in die Tat umzusetzen. Nach Ausgabe der Abzeichen erlangte das Sport-Weißfeld-Lieb. Der Bezirksführer, Kamerad S t a r p, beklagte die Abwesenheit der neuen Träger und gab seiner Freude Ausdruck über das gute Einvernehmen zwischen SA und Bahnklub hier in Oldenburg. Er ermahnte die Männer, im Sinne der Ausführungen von Kameraden Gerdes weiterhin ihre Pflicht zu tun. Die Veranstaltung wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen, ausgeführt von Mitgliedern der Bahnklubkapelle. Die schöne Feier wird allen Beteiligten — insbesondere aber den neuen Trägern des Sportabzeichens — noch lange in Erinnerung bleiben.

* Familienausgleich in Anlehnung an Invaliden- und Angehörigenversicherung. Die wirtschaftliche Sicherung der völkischen Erneuerung soll nach wiederholten Ansuchen der betroffenen Persönlichkeiten im neuen Deutschland durch einen allgemeinen Familienausgleich erfolgen, hierzu unterbre-

let der Informationsdienst der ZNS einen Vorschlag, der auf einen bedürfnispolitischen Finanzausgleich innerhalb jeder Gesellschaftsart unserer Völkervereinigung, Entlohnungs- verhältnisse durch eine entsprechende Steuerpolitik seien wohl nur in der weitestgehenden Übereinstimmung und wiederholt nach dem gehobenen Mittelstand möglich. Dagegen seien beim übrigen Mittelstand, bei der Arbeiter- und Angestelltenkategorie, Ergänzungsmaßnahmen erforderlich, weil Zuerstarrnisse oder auch Wiederholungen bei diesen Gruppen so eng begrenzt seien, daß sie ihre bedürfnispolitische Wirkung verfehlen. Der Vorschlag meint, man könnte für die der Sozialversicherung unterliegenden Bevölkerungskategorie die Familienausgleichssteuer zu einführen, daß für die Arbeiterkategorie die organisierte Anhebung an die Angehörigenüberhöhung erfolge. Dabei würden die Leihlöhner, Kinderlohn- und Kinderarmen zu Ausgleichsbeiträgen herangezogen, während die Familien mit mehr als zwei Kindern längere monatliche Beiträge zu leisten hätten. Die aus den Einnahmen an Ausgleichsbeiträgen zu bestreiten wären. Erforderlichenfalls könnten diese Ausgleichsbeiträge noch durch einen Zuschuß aus dem Reichs- oder Landeshaushalt zu einem Teil der Einnahmen aus der unter bedürfnispolitischen Gesichtspunkten zu verbessernden Erbschaftsteuer.

* Der Vertrieb der diesjährigen Wohlfahrts-Briefmarken mit den Abbildungen von Frauen und Mädchen deutscher Stämme in Volkstrachten geht am 29. Februar zu Ende. Der Abgang der Wohlfahrts-Briefmarken war in diesem Jahre erfreulicherweise ein so guter, daß bei den einzelnen Stellen nur noch geringe Restbestände vorhanden sind.

* Ein einheitliches deutsches Baurecht wird geschaffen. Das gesamte Baurecht im nationalsozialistischen Dritten Reich wird nach ganz neuen Gesichtspunkten geordnet. Es muß, wie im Zeitalter der letzten Baurechts, das einzelne Gebäude sich dem Gesamtbild der Straßen und der Städte einfügen, um zu einem harmonischen Ganzen zu gelangen, das nach den Anforderungen die einheitlich leitende Hand erkennen läßt. Somit kann der einzelne Bauherr nicht ohne weiteres so bauen, wie es ihm beliebt, sondern er muß sich mit seinem Willen dem Streben der Gesamtheit unterordnen. Bis das einheitliche Baurecht kommt, haben die einzelnen Bauordnungen in den Städten des Landes die Aufgabe, die Baubehörden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu pflegen. Ob unter den obwaltenden Umständen das in Aussicht stehende Baurechtswesen die in Arbeit befindliche Landesbauordnung noch vor der Straft tritt, bleibt abzuwarten.

* Die Zukunftsbeihilfe der Versorgungsämter für die Veteranenbeihilfe für die in Preußen wohnenden Teilnehmer an dem Kriege 1870/71 und früheren Feldzügen geht vom 1. April d. J. ab vom Reichsministerium auf den Reichsarbeitsminister über. Demgemäß wird die Verwaltung und Abgabe der laufenden Beihilfe für diese Veteranen vom 1. April ab den für den Wohnort der Empfänger der Beihilfen zuständigen Versorgungsämtern übertragen. Der Betrag der Beihilfe beläuft sich auf 25 RM monatlich. An einem Ertrag weist der Minister auf darauf hin, daß die Veteranenbeihilfe neben den Militär- versorgungsgebühren und laufenden Unterhaltungen aus dem Dispositionsfonds nur insoweit gedeckt werden können, als die Beiträge den Betrag der Veteranenbeihilfe nicht erreichen.

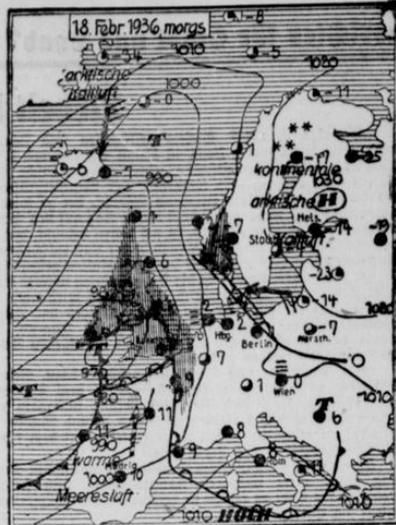
* Fahrdienstleistungen zu Ehren. Auch in diesem Jahre erwählt die Reichsbahn zu Ehren wieder eine Fahrdienstleistung von 33½ Prozent. Es werden feiertagsrückfahrdienste (Sonntagsrückfahrdienste) an folgenden Tagen ausgesetzt: zur Hinz- und Rückfahrt an allen Tagen vom 8. April (Mittwoch vor Ostern) 0.00 Uhr bis zum 16. April (Donnerstag nach Ostern). Die Rückfahrt bis zum 16. April um 24 Uhr beendet sein. Fahrdienstleistungen sind an den Feiertagen, je einmal gestattet. Bei Benutzung von Tagfahrplätzen sind die tarifmäßigen Zuschläge zu zahlen. Fernverkehrsleistungen (E- und F-Züge) sind ausgesetzt. Weitere Auskünfte erteilen bereitwillig und kostenlos die Verkehrsabteilung Lange Straße 68 und im Hauptbahnhof, wo diese ermäßigten Dienstleistungen auch zu haben sind.

* Erbrecht des Entschuldigungsamts Oldenburg ist an jedem Donnerstag, vormittags von 9 bis 13 Uhr

* Helmuth Hingelmann, ein Sohn unserer Stadt, der zur Zeit am Neuhöfen Theater in Gera tätig ist, wurde mit Wehrjahresvertrag unter günstigen Bedingungen als erster Feld und Wehrdienst an die Städtischen Wägen zu Erfurt berufen. Dieser seine militärischen Leistungen in der Geraer Wehr folgende: „Als den Kämpfer der Freiheit Marquis Pola (in „Don Carlos“) haben wir H. Hingelmann. Eine ganz atemberaubende Leistung! Die Gefahr des Pola übertrifft an sich das Spiel, darüber hinaus aber war Hingelmann die dominierende, mitreißende Kraft in der Aufführung. Sorgsam abgelesen, klar im, aber doch mitnagelnder in Worten, mitsprechend auffällig und doch überlat aufwendend auf war diese Darbietung... Im ganzen gesehen bildet in dieser Aufführung dem Darsteller des Pola der starke, ebentürmige Gegenüber verlagert.“ Eine andere Zeitung schreibt: „Der Grafen vom Strahl (in „Mädchen von Seibronn“) spielte Helmuth Hingelmann. In all den Jahren, die zwischen den Spannungen des Büchsenkrieges und des ersten Weltkrieges liegen, war er von gläubigster Darstellungsart in Haltung, Gestik und Wort, das er in reicher Schattierungsfähigkeit so formen weiß; selbst den gefährlichen Monolog brachte er in klarer Bedeuerung und vorbildlicher Nennung des Gefühlsüberwanges zu überzeugender Wirkung.“

* Der Verein für Niederländisches Volkstum in Bremen ernannte Student Dr. Heinrich Diekmann in Oldenburg, den Schüler des Münsterländer Heimatmuseums, den Entdecker und Entwerfer des Münsterländer Kulturfestes, den Vater des ersten deutschen Museumsdorfes, in Würdigung und Anerkennung seiner Verdienste um Volkstum und Heimat, zu seinem Ehrenmitglied.

* Seinen 88. Geburtstag feiert heute der an der Haaren- schtränge 26 im Ruhestand lebende Lehrer Herr. H. v. m. s. Als edler Sohn des Jeverlandes hat er sich frische Fähigkeiten und Nüchternheit bis ins hohe Alter hinein bewahrt. Nur sein Gehör macht ihm seit einigen Jahren etwas Schwierigkeiten. Seine geistige Frische läßt ihn noch als Gebiete des Lebens mit Interesse verfolgen. Herr. v. m. s. ist ein verdienter Oldenburger Schulmann. Die älteren Generationen kennen sicherlich die Oldenburger Schöngartenbeihilfe mit den feinsten und in volksheligen Tagen vorgeschriebenen Buchstaben. Herr. v. m. s. war der Herausgeber dieser Hefte, in denen so mancher die misserfolglichen Formen nachzubilden versuchte. Mit festem Willen erkannte Herr. v. m. s. schon sehr früh notwendige Reformen der Schriftzeichen. Nach dem Besuch des Seminars zu Oldenburg war Herr. v. m. s. zunächst in Overstein als Lehrer tätig, um dann Jahrzehntlang an der Stadtschule am Abteistamp zu wirken. Die früheren Schüler dieser Anstalt haben den freundlichen, gewissenhaften und strebsamen Pädagogen, dem sie ein gut Teil ihres geistigen Reichtums fürs Leben verdanken, in guter Erinnerung. Sie werden sich am heutigen Tage das alte Lehrtage und treuen Führers gewiß mit besonderer Dankbarkeit erinnern. Vor dem Kriege gehörte H. v. m. s. lange Jahre dem Oldenburger Niedertramp an und war ein eifriger und tüchtiger Sänger. Wäge dem braven, verdienstvollen Schulmann, der ein treuer Lehrer der „Nachrichten“ ist, ein gutes Gedeihen und fernhin Gesundheit und geistige Regsamkeit wünschend.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Aufgabeort: Bremen. (Wetterbericht)
 Wieber wie am Montag hat sich verbreitert blauer Nebel gelöst. Die Untersee und Erde liegt auch am Dienstag unter einer Wolkendecke. In der Temperatur einige Grade über dem Nullpunkt liegen. Lieber Schrägen und Sonnenschein gibt der Frost mit unbedeutender Stärke an, während die von Freitag abgelaufenen Vorzeichen aus südlichen Breiten über Süd- und Westwinden atlantische Luft herbeiführt. Lieber Waben, dem Rheinland, Westfalen und dem Oberrhein liegt die Temperatur auf rund 10 Grad an. Die Luft ist im Inneren mit der von Ostwinden herkommenden kalten Luft im Vergleich handhablich können wie um das vergangene Wochenende.
 Aussichten für den 20. Febr.: Weilt frische Winde aus Süd der West, bewirkt, Niederdrücke, nach recht mild.
 Aussichten für den 21. Febr.: Bei kalten Winden aus West der Nordwest Regenfront, etwas fälliger.

Täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
 Unterjuchungsamt und Fortschungsanstalt
 Beobachtung vom 19. Februar, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemper.	Windricht. Niedersch.	Niedrigste
747,9 mm	N. Stärke	mm
5,9	NO 2	3,1
4,4		

Am Vortage		Temperatur in 1 m Bodennähe
Lufttemperatur	Sonneneinstrahlung	
Höchste	Niedrigste	
5,9	- 0,5	3,4

Am 20. Februar 1936:	
Sonnenaufgang 7.34 Uhr	Sonnenuntergang 6.11 Uhr
Sonnenaufgang 17.45	Sonnenuntergang 14.52

☉ Schwafter: Oldenburg 1.39, 14.23; Oldesloh 12.43, 14.05; Brake 12.23, 0.45; Nordensand 12.45, 0.10; Wilsbühnen 11.03, 23.25.

* Hohes Alter. Frau Marie Zuerl Witwe, Oldenburg, begeht heute ihren 80. Geburtstag. Die alte Dame ist körperlich und geistig sehr fröhlich. Vor einigen Jahren hatte sie bereits die goldene Hochzeit mit ihrem Mann gefeiert, kurz vor Vollendung seines 84. Lebensjahres ist dieser leider gestorben. Die Witwe verbringt ihren Lebensabend im Hausbau ihres Sohnes. Sie gebürt jahrzehntlang zu den treuen Leserinnen der „Nachrichten“.

* Befundene Meisterprüfungen. Am 17. und 18. Februar haben vor der Meisterprüfungskommission für das Malerhandwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt: Maler Georg Achatz aus Oldenburg, Nordweg 4; Maler Karl Böttig aus Nordensand, Nordweg 1; Maler August K. in demann aus Grandorf 1, 5; Amtsgericht Rechts. Zu der Meisterprüfung Nachweis wird uns noch mitgeteilt: Georg Nachweg ist ein Sohn des Malermeisters August Nachweg, Nordweg 1, er genau vor 30 Jahren im Februar an derselben Stelle seine Meisterprüfung abgelegt hatte. Nachweis, der in Mitteldeutschland (Giesfeld) geboren ist, kam auf seinen Wanderjahren nach Oldenburg, wo er eine Familie gründete und sich selbständig machte.

* Regen setzte in den gestrigen Abendstunden ein, nachdem am gestrigen Tage nach dem starken Nebel der vorigen Nacht die Wolfsende teilweise aufgerissen worden war. War es am Tage bei blühenden Winden ziemlich still, trat gegen Abend ein leichtes Ansteigen der Temperatur ein. Damit wädelt die Witterung den diesen Winter besonders kennzeichnenden wechselvollen Charakter.

* Die Aussichten für die Wohnungsbaudringel für 1936 in der Landesbauernschaft Oldenburg sind sehr günstig. Mit einer recht regen Arbeitsleistung kann deshalb gerettet werden, weil seitens der Stadtverwaltung wieder Bürgschaften für die zweiten Hypotheken, die bis zu 20 v. H. des Bauwertes reichen gegeben werden. Wenn für das Geschäftsjahr 1936, das am 1. April 1936 beginnt und bis zum 31. März 1937 reicht, für die Bürgschaftsübernahme ein Betrag von 300.000 RM gefordert wurde, so bedeutet das, daß die mit Bürgschaftsübernahmen gegebenen privaten Wohngebäude einen Gesamtwert von 1.500.000 RM haben werden. Hieran ist am besten die Verlebung des Baumarktes zu erkennen, die sich dank der städtischen Förderung ergibt. Im Jahre kommt die Förderung von rund 150 Wohnungen in Neubauten.

* Neubau eines Betriebsgebäudes. In der Rosenstraße läßt die Firma Julius Häpke einen größeren Erweiterungsbaueinbau des Wägen des Endverbraucher in der Erdgeschossigkeit für die zweite Hypothek, die bis zu 20 v. H. des Bauwertes reichen gegeben werden. Wenn für das Geschäftsjahr 1936, das am 1. April 1936 beginnt und bis zum 31. März 1937 reicht, für die Bürgschaftsübernahme ein Betrag von 300.000 RM gefordert wurde, so bedeutet das, daß die mit Bürgschaftsübernahmen gegebenen privaten Wohngebäude einen Gesamtwert von 1.500.000 RM haben werden. Hieran ist am besten die Verlebung des Baumarktes zu erkennen, die sich dank der städtischen Förderung ergibt. Im Jahre kommt die Förderung von rund 150 Wohnungen in Neubauten.

* Vom Straßenbau im Lande. Nachdem die Reichsstraßen und die Landstraßen erster Ordnung so ziemlich in einem unabweisbaren Zustand verbleiben worden sind, wird jetzt daran gegangen, auch die Landstraßen zweiter Ordnung in Ordnung zu bringen. In Kürze wird mit dem Umbau der Landstraßen in Westfalen-Planke und Urdern-Scholt begonnen. Dazu werden 6 Kilometer Vorbreite und rund 11.000 Quadratmeter Hochtafelunterpflaster benötigt. Aus diesen Materialien ist der Umfang der Straßenbauarbeiten zu erkennen.

* Die Elffelder-Straße und der letzte ungesperrte Teil der Verbandsstraße befinden sich in einer Verfassung, das es notwendig geworden ist, dort Abhilfe zu schaffen. Die Anmoder machen deshalb eine Eingabe an das Ministerium.

* Rind schwer verunglückt. Gestern nachmittag wurde ein kleines Mädchen, das mit seinem Strantraktor auf dem Schulwege in die Alexanderstraße eintraf, von einem Motorradfahrer, obwohl dieser hart bremste, erfasst und zu Boden geschleudert. Das Rind lag durch den Sturz einen Schädelbruch erlitten haben und wurde in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert.

* Ein auswärtiger Kraftwagen geriet an der Donner- schwerer Straße auf den Bürgersteig und gegen die Einfriedigung des Vorgartens eines Hauses. Die Einfriedigung wurde dabei erheblich beschädigt. Seitens der Polizei wurde der Eigentümer des Wagens festgehalten.

* Ein Handtaschenbroschur wurde in einem Sack an der Langen Straße verliert. Dort wurde von einem Gauner aus einer Handtasche eine goldene Armbanduhr gestohlen, als diese für kurze Zeit unbenutzt geblieben war. Die Armbanduhr trägt die Nummer 4012 und auf der Rückseite die Gravierung „Alpina-Preislisten 1930“.

* Während großer Unruhe ist in letzter Zeit in der Stadt und den Vororten vertrieben worden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Urheber zu fassen. An der Gernerstraße wurden in den Nachtstunden von dem elfernen Ritter der Einfriedigung eines Schulplatzes ein Teil der Spitze der Stangen umgeworfen. Nicht nur, daß diese Sachbeschädigung durch die Polizei-

ung Kosten verursacht, wurden durch die auf den Bürgersteig ragenden Spitzen die Passanten gefährdet. Von der städtischen Kirche ist der außen angebrachte Bitterlingsentwurf und verbleibt worden. Der Feuerwehler an der Gde. Amalien- und Rifolaustraße ist nicht nur mehrfach zu schweren Alarmierungen betätigt worden, sondern auch nach mehrfach durch das Einschlagen der Schweißkeile beschädigt worden. Hier scheint eine bestimmte Veranlassung in volksheligen Verhältnisse zu bestehen. Ganz verwerflicher Unfug wurde am dem- meltsamer Kanalweg verübt, wo Radiohörner die an der Wägen eines hiesigen Benutzers hängenden Wägenkette abgerissen und auf den Längerbäumen geworfen wurden. Gleichzeitig wurde dort eine Taube getötet, ein Stiefelknopf zertrümmert und ein Radio-Antenne abgerissen.

* Verkehrsunfälle. Infolge des Nebels gab es in den gestrigen Morgenstunden einige Verkehrsunfälle, die aber, da die Fahrzeuge durchweg nur mit mäßiger Geschwindigkeit verkehrten, ziemlich glimpflich verliefen. An der Gde. Room- und Bismarckstraße fuhr ein zwei Personentransportwagen zusammen, wodurch an beiden Fahrzeugen Sachschaden entstand. An der Gde. Wägen- und Wägenstraße gab es einen Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Hierbei gab es ebenfalls nur Sachschaden, denn die beiden Fahrer kamen unbeschadet davon. Die Beamten der Verkehrspolizei fertigten hier beide Unfälle Protokolle an. Schließlich wurde in der Langen Straße noch ein wertvolles Jagdhund von einem Personentransportwagen überfahren. Das verletzte Tier wurde im „Wittkind“ inswischen in Pflege genommen.

* Von der Straße. In der Radfahrer Straße scheint gestern vormittag ein Gefährt an- Der Fahrer konnte sich nicht an dem Wagen halten und wurde zu Boden geschleudert. Er erlitt leichte Verletzungen. Das Gefährt wurde durch einen Vorderradfahrer zum Stehen gebracht. Gegen 11 Uhr fuhr gestern ein falsch ausfahrender Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen. Das Motorrad wurde beschädigt. Ein junger Mann, der verabschiedet in die Gde. Amalien- und Rifolaustraße fuhr, wurde von einem Motorradfahrer, der die Staumühle passierte, erfasst und zu Boden geworfen. Das Rad wurde hart beschädigt, der Radfahrer verletzt. Den Motorradfahrer trifft keine Schuld. — Gestern Abend vertrat ein Motorradfahrer die Gewalt über seine eigene Wägen und fuhr bei Nacht über eine Straße auf dem Bürgersteig an die Hauswand. Die Wägenkette wurde abgerissen, während der Fahrer mit leichten Verletzungen davonkam.

* Einbrecher freiden im Süden des Landes ihr Amnestie und fährten Einbruchsdiebstahl an laufenden und aus. Wenn auch die Reue in den einzelnen Fällen nicht groß ist, so doch die Unruhe über diese vielfachen Verbrechen groß. In der Erde wurde gleich an drei Stellen eingedrungen. In einem Hause wurden eine Geldbörse mit etwa 4 RM, eine Röhre Zigaretten und die Zulassungspapiere für den Kraftwagen 91 21394 gestohlen. Im anderen Hause handelt es sich um Zigarren, Zigaretten und Sekt, und schließlich im dritten Hause um ein Fahrrad, das aus einer verriegelten Röhre entwendet wurde. Zwei Einbrecher und eine neue grüne Jagderlöse wurden in Folge durch Einbruch gefangen. Aus dem Röhrenraum eines Anwohners am Lindener Baum wurden 12 RM Bargeld entnommen. Bei einem Einbruchverbot wird es in Lohne, weil die Bewohner des Hauses, in dem eingedrungen wurde, nach wurden. Der hier gefundene Einbrecher ist etwa 24 Jahre alt, klein (etwa 1,60 Meter hoch), schlank und trägt dunklen anliegenden Mantel und platten Schuh. In zweitem wurde aus dem Röhrenraum eines Bauern ein schwarzer Anzug entnommen. In dem Anzug befand sich eine ganze Reihe von wertvollen Auswüchspapieren des Besitzers, der deshalb auf die Wiederherstellung einer Belohnung von 50 RM ausgesetzt hat. Schließlich sei noch angeführt, daß ein Altmehldorfer Weg aus einer Ackererde ein Pferd durch Einbruch gestohlen wurde.

* Der Zucht- und Rühlplatzmarkt hatte gestern nur eine geringe Zufuhr zu verzeichnen. Es waren auch nur einzelne Käufer erschienen. Der Handel war also leider ziemlich belanglos; nur ein Teil der vorhandenen Tiere wurde verkauft. In der letzten Woche wird die Einweidung des Zucht- und Rühlplatzes kaum gefördert. Deshalb haben die zuständigen Stellen in Aussicht genommen, demnächst durch die Abholung von Weidviehsmärkten mit verbilligten Auftriebsschlachten eine neue Weidung des Weidungslages auf dem Rühlplatz einzuleiten. Von dem im Lande vorhandenen Weidvieh ist erst ein kleiner Teil im Stande abgesetzt worden. Die Weidviehmärkte sind deshalb in diesem Jahre wieder von größerer Bedeutung. Der Verkauf ist heute sehr stark zu wünschen. In dem Stande werden die Weidviehmärkte die Gelegenheit bieten, die Weidviehmärkte auf dem Rühlplatz wieder flott zu machen.

Das Schwurgericht beginnt Donnerstag

Ein Mord, ein Mordverbrechen, eine Brandstiftung und die Weidvieh- Die am Donnerstag beginnende Schwurgerichtsperiode vor dem Oldenburger Schwurgericht umfasst insgesamt sieben Straffälle, für die zunächst sechs Verhandlungstage angelegt sind. Eventuell wird der in Delmenhorst zur Verhandlung kommende Fall wegen Mordverbrechen, der auf den 24. Februar angelegt ist, eine zweitägige Verhandlung er-

Jahreshauptversammlung der Kriegerkameradschaft „Barbara“ e. V., Oldenburg

Die Kriegerkameradschaft „Barbara“ e. V., Oldenburg, die bei einem Mitgliederbestand von 271 Mann die dritte größte Kameradschaft des Kreisverbandes Oldenburg des Reichskriegerbundes ist, hielt gestern abend bei Pape am Wall ihre Jahreshauptversammlung ab.

Kameradschaftsführer Döden gab nach einleitender Begrüßung, die vornehmlich den Kameraden der Wehrmacht galt, zunächst einen umfassenden Rückblick über die politischen Ereignisse des vergangenen Jahres unter besonderer Berücksichtigung der gerade für die alten Soldaten so außerordentlich erfreulichen Tatsache der Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit. Er gedachte Johann der im Jahre 1935 zur großen Armee abberufenen Kameraden Hilbinger, Säumenicht, Eberfeld, Köhne und Timpe, sowie des durch Wöhrberhand gefallenen Landesgruppenleiters Gullhoff, zu deren Gedenken sich die Kameradschaft unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden von den Klagen erhob. Die kurze Ansprache des Kameradschaftsführers schloß mit der Mahnung, in altgewohnter soldatischer Disziplin und im felsenfesten Glauben an den Führer Adolf Hitler weiter zu schaffen und zu wirken, damit das deutsche Volk seine geschichtliche Sendung erfüllen könne.

Nachdem dann Schriftführer Järobi das Protokoll des letzten Appells verlesen hatte, erhaltete der Kameradschaftsführer Bericht über die Arbeiten innerhalb der Kameradschaft und über die Vereinnahmung an Veranstaltungen anderer Organisationen und Verbände. Der Bericht offenbarte eine eifrige Pflege der vom Reichskriegerbund übertragenen Aufgaben und eine außerordentlich rege Teilnahme an den Veranstaltungen der Partei und anderer Kameradschaften. An dem Erfolg der Arbeiten waren, wie der Kameradschaftsführer mit besonderer Herzsicherheit feststellte, nicht zuletzt die Gruppenführer und die Angehörigen des Beirates beteiligt. Ihre umfangreiche Tätigkeit fand ebenso wie die der stets dienstbereiten Nebenträger dankbare Anerkennung, verbunden mit dem Wunsch, daß diese treuberechtigten Mitarbeiter der Kameradschaft noch recht lange erhalten bleiben mögen.

Der Rassenbericht, der ausföhrlich von Rassenführer Steinfrau s erfaßt wurde, zeigte eine durchaus gesunde Finanzlage und damit eine verantwortungsbewusste Verwaltung der Mittel. Der im allgemeinen regelmäßige Beitragsrückgang fand besonders lobende Erwähnung. Ueber die Sterbeuntersuchung s Klasse, die durch Abschluß einer ordentlichen Sterbegeldversicherung mit dem 30. Juni 1935 geschlossen werden ist, erfolgte Entschuldigend. Nach Offenbarung des Standes der Einkommensklasse gab dann der Kameradschaftsführer den Vorschlag für 1936 bekannt. Der Vorschlag ist sorgfältig ausgearbeitet und beweist damit vorzügliche Verwendung der aufkommenden Mittel. Die für 1936 beabsichtigte Beitragsrückbildung um 80 Pf. pro Jahr wurde einstimmig gutgeheißen und genehmigt.

Die satzungsgemäße Bestellung des Kameradschaftsführers und des Beirates führten zur einstimmigen Bestätigung der bisherigen Gesamtführung, der damit erneut eine volle Anerkennung der bisherigen, in allen Teilen erfolgreiche Arbeit ausgesprochen wurde.

Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden Heisterhagen, Dilmanns, Weder und Schweinin berufen.

Der Bericht des Schichtwartes Haller gab dann des weiteren ein erfreuliches Bild verantwortungsvoller Amtsführung. Die Schichtgruppe beteiligte sich im abgelaufenen Jahre an allen Wettkämpfen innerhalb des Verbandes und konnte dabei ausgezeichnete Erfolge erzielen. Unter anderem konnten an zehn Kameraden für besondere Leistungen bei in Schichten zum Wehen des W 5 W 1935/36 Ehrenurkunden ausgeteilt werden. Unter Punkt „Verschiedenes“ gab Kameradschaftsführer Döden eine Reihe von Anordnungen der Landes- und der Kreisführung bekannt, betreffend die Weiche der Bundesschau am 23. Februar, die Teilnahme am Helgengebentag am 8. März und Reichskriegerfesttag am 8. April 1936.

Der Schluß der umfang- und arbeitsreichen Tagesordnung brachte dem verdienten Rassenführer Gustav Steinfrau s eine besondere Ehrung. In lobender Anerkennung einer nunmehr 15jährigen Tätigkeit in der Gesamtführung der Kameradschaft und einer 10jährigen Führung des Amtes des Rassenführers überreichte der Kameradschaftsführer unter herzlichsten Dankesworten und dem einmütigen Beifall der Kameradschaft ein Bild des Kriegerdenkmals mit Widmung.

Kamerad Steinfrau s dankte in bewegten Worten für die überaus liebe Auszeichnung und versicherte, daß er auch weiter das Amt so führen werde, wie er es vor seinem Weichen und den Kameraden zu verantworten habe. Die Jahreshauptversammlung, die von stotzen Darbietungen der selbstbetätigten Kapelle Schnoor-Meyer umrahmt war, lang aus mit einem Treuegelöbnis s Führer, Volk und Vaterland.

Und nach dem Berufswettkampf?

15 000 gehen in die Gaukämpfe — Die Auswertung der Leistungen — Querschnitt durch die Berufsausbildung in Deutschland

NSK Bohlgemert, erst die Ortswettkämpfe der diesjährigen Veranstaltung sind abgeschlossen. Die Gau- und Reichsentscheide sollen folgen. Eine Million berufstätiger Jungen und Mädchen haben, gestiebt in über 500 kleine Berufspartien, an 2600 Wettorten im Reich ihre erste Schlacht geliefert. Eine Auslese von etwa 15 000 geht in die Gaukämpfe, die letzte Elite kämpft dann im deutschen Osten um die Ehre des Reichs-siegers. Am 1. Mai ist die Durchführung abgeschlossen, die Auswertung kann beginnen. Es ist Planung und System in diesem 3. Reichsberufswettkampf; der Querschnitt durch die Berufsausbildung in Deutschland, die Einwirkung auf diese, also die eigentliche innere Rechtfertigung einer solchen Aktion, scheint gewährleistet. Dem Wettkampf 1936 kommt infolgedessen gegenüber der Vorjahre besondere Bedeutung zu.

Von jedem Wettkämpfer wurde ein Personalbogen ausgefüllt, der über die Voraussetzungen der Berufsleistung des einzelnen unterrichtet, über Wettkampfgewinn, Ehre und Beruf, über Schulbildung (Hilfsschule — Volkshochschule — höhere Schule), Berufsausbildung (Lehrling — Lehrling — Geselle — An- oder Ungelernter), Berufsausbildung (Hilfsschule — Fachschule), Betriebsart (Handwerk — Bergbau — Industrie — Marine) — Behörde — Haushalt — Heimarbeit — freie Berufe und über Mitgliedschaft bei nationalsozialistischen Organisationen. Dieser Personalbogen ist mit einem Formblatt für das Wettkampfresultat verbunden, das vom

Prüfer oder Wettkampfleiter ausgefüllt wird. Der Personalbogen gewährleistet somit nach Festlegung des Arbeitsergebnisses nichts weniger als einen Lebensbild über die schulpflichtigen Voraussetzungen der Berufsarbeit überhaupt, über den Stand der Berufsausbildung im allgemeinen und über die weltanschauliche Führung der Jugend im besonderen.

Ein solcher Lebensbild ist absolut einmalig und auf keinem anderen Wege zu erreichen. Man wird nicht nur die Auswirkungen der Schulbildung auf die Berufsleistung des einzelnen feststellen, sondern auch landeschaftsweife Vergleiche durchföhren können, die Aufschluß geben über die Vielgestaltigkeit des Schulwesens und der Betriebslehre in Deutschland. Zunächst haben wir die Möglichkeit, auf Grund planmäßiger Vergleiche besonders auffallende und in sich übereinstimmende Abweichungen von dem allgemeinen Leistungsniveau auf ihre Ursachen, d. h. auf die allgemeinen, nicht zuletzt schulischen und sozialpoli-

Husten?
Mehr als ein Tag eine Emser-Pastille im Munde zergehen lassen. Das hilft, EMS hilft!

Der Mann aus dem Nichts

Roman von Gerhard Ritter

45. Fortsetzung

Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, ob er glaube, imhinde zu sein, diesen Herrn Crewer bei einer Gegenüberstellung wiederzuerkennen, antwortet er liebevoll, lächelnd:

„Diese Frage ist schwer zu beantworten, Herr Vorsitzender. Das müßten wir dem Zufall überlassen. Immerhin sind seit meiner damaligen Unterredung mit diesem Herrn Crewer beinahe zwanzig Jahre vergangen, und schon damals waren wir beide nicht gerade die Jünglinge mehr.“

Flotow dankt dem Professor für seine Ausführungen und erklärt damit seine Vernehmung vorläufig für beendet. Dann läßt er bis zum Eintreffen Crewers eine kleine Pause eintreten.

Crewer, der tatsächlich die ganze Nacht im Zimmer des verstorbenen Konsuls verbracht und die Leichnambelegung abgesehenen Freund gehalten hatte, erzählt erst beim Erscheinen des Gerichtsbeamten, daß er für heute zur Vernehmung geladen ist; denn als das Gericht gestern spät abends bei ihm anrufen hatte, war bereits von so Hause weggegangen. — Da der Gerichtsdiener sehr zum raschen Aufbruch drängt, findet er kaum Zeit, der Frau Glasermann die beiden Briefe, die er gestern beim Verlassen seiner Wohnung zu sich geschickt hatte, zum Einwurf in den Postkasten zu übergeben. Die kleine Frau muß ihm fest versprechen, diesen Auftrag sofort auszuführen.

Auf der Fahrt zum Landgericht blüht er teilnahmslos zum Landrichter hinans. — Wäme — Häuser — Menschen — Was geht ihn das alles nach an! — Weiß er doch, daß er das Gebäude, das er jetzt bald betritt, nicht wieder verlassen wird. — Jetzt, kurz vor Torhülf, als sich Hundstiefzjährigen, hat ihn die räudende Remise als doch noch gepackt. — In einigen Stunden — in wenigen Minuten — wird sich sein Schicksal vollenden! — Und er ist beinahe froh darüber. — Schluß machen jetzt! — Endlich einmal Schluß machen! — Die qualvolle Last einer furchtbaren Schuld von sich werfen —!

Vor dem Gerichtsgedäude angelangt, verläßt er mit tief in die Stirn gezogenem Hut den Wagen und geht durch das Spalier der aufstehenden Menge die Stufen hinauf zum Hauptportal des Landgerichts. Sturen Wils, niemand neben und um sich beachtend! Oben vorn Zeugeneingang zum heutigen Sitzungssaal braucht er nicht lange zu warten. Sein Eintreten im Hause ist dem Vorsitzenden vom Hörner bereits mündlich telefonisch mitgeteilt worden, worauf Flotow sofort die Pause abgebrochen und die Sitzung wieder eröffnet hat. Bei Crewers Eintritt in den Saal starren ihn alle ansetzt und erschrecken an. Rein Wunder! Er steht futschbar aus. Sein Gesicht gleicht dem eines Toten. Die Augen liegen tief in schwarzen Höhlen, und die Lider sind vom Reinen und vom lebenden Schlaf los und entsüdet. Unorbentlich und stumpf stehen die wenigen weißen Haare vom Schädel ab. Selbst Flotow ist für den Augenblick von diesem unheimlichen Anblick betroffen.

„Sellen Sie sich setzen, Herr Zeuge?“, fragte er ihn zu bestimmend.

Urheber-Rechtschup: Drei-Quellen-Verlag, Königsdorf (Bes. Dresden)

„Es wäre mir angenehm“, antwortet Crewer.

Sofort wird ihm auf einen Wink des Vorsitzenden ein Stuhl gebracht, auf dem er Platz nimmt. Dann läßt Flotow den Darmdrücker Professor wieder hereinrufen, bei dessen Erscheinen sich Crewer sofort erhebt. Als sich die beiden Alten gegenüberüber, fragt Flotow:

„Kennen sich die Herren?“

„Nein“, antwortet Crewer nach kurzem Zögern. Und fast zur gleichen Zeit kommt dieselbe Antwort auch aus des Professors Munde.

„Darf ich die Herren dann bekannt machen?“ fährt Flotow fort. „Professor Bornstedt aus Darmstadt — Herr Dr. Crewer aus E.“

Nach gegenseitiger kurzer Verbeugung fragt Crewer den Vorsitzenden fast tonlos: „Aus Darmstadt ist der Herr —?“

„Ja wohl“, erwidert ihm Flotow.

„Dann kenne ich ihn“, kommt es leise über Crewers Lippen.

„Sie geben also zu“, fällt Flotow rasch ein, „daß Sie vor achtzehn Jahren in Darmstadt bei Herrn Professor Bornstedt, dem damaligen Rektor der dortigen Technischen Hochschule, unter dem Namen eines Herrn Stettner vorstellig wurden?“

Unter tiefer Spannung der Vernehmlichen läßt Crewer den Kopf auf die Brust sinken. Flotow, bestrbt, den Jungen in seiner Ausgesprochenheit zu fassen, folgt schnell weiter: „Dann erkennen Sie auch an, daß Sie sich bei dieser Gelegenheit nach den Fortschritten Ihres Sohnes erkundigten?“

Nach dieser Frage des Vorsitzenden herrscht eine fast frampfbare Stille im Saal. Leise, für die Richter kaum hörbar, antwortet Crewer:

„Ich habe keinen Sohn.“

„In was für einer verwandtschaftlichen Beziehung stehen Sie denn zu dem Angeklagten?“

„In gar keiner.“

„Warum erkundigten Sie sich dann damals so eingehend nach den Fortschritten des Studenten Stettner?“

„Ich tat es auf Wunsch des Senators.“

„Föhrien Sie oft solche Aufträge des Senators aus oder handelte es sich bei Ihrem Darmdrücker Besuch um eine einmalige und außergewöhnliche Bemühung Ihrerseits?“

Wieder zögert Crewer kurze Zeit, ebe er antwortet. Dann gibt er rasch und fliehend eine sehr ausführliche und genaue Auskunft. Es scheint beinahe, als ob sein Geständnis gar nicht schnell genug zu werden könne.

„Ich wurde“, so erklärt er, „zum ersten Male in dieser Angelegenheit vom Senator persönlich hemüßt, als ich — das — Kind — in das römische Kinderheim ‚Vetioja‘ brachte. Das zweite —

weiter: „Beim zweiten Male mußte ich mit dem damaligen Vorkler eines Koblenzer Erziehungsseminars, mit einem Rittmeister a. D. Ugel, zum Zwecke der Unterbringung des jungen Mannes in das dortige Institut unterhandeln. Mein Erscheinen bei Professor Bornstedt in Darmstadt war dann das dritte und letzte Mal, daß ich persönlich einen Auftrag des Senators in dieser Angelegenheit ausführte. — Sonst hätte meine Aufgabe stets nur darin bestanden, briefliche Auskünfte zu verlangen oder die jeweils fälligen Geldwendungen für die Bezahlung des Pensons und Schulpreises an die verschiedenen Institute, in denen sich der junge Mann gerade befand, abzuföhnen.“

Nach diesem Geständnis fühlt sich Crewer sichtlich erleichtert. Aber der Vorsitzende läßt ihm nicht lange Ruhe. Unbarbarisch fragt er weiter:

„Und diese Anfragen und Geldsendungen schickten Sie aus den verschiedenen Orten ab und immer unter dem bei Professor Bornstedt angegebenen Lednamen Stettner?“

Auf diese Frage erfolgt nur wieder ein kaum merkbares Kopfnicken Crewers.

„Können Sie uns vielleicht sagen, Herr Zeuge“, fragt Flotow weiter, „wie Sie oder, vielleicht besser gesagt, wie Ihr Auftraggeber, der Senator, gerade auf diesen Namen Stettner kam?“ — Der Angeklagte erzählt vorgestern etwas von dem Paß eines Sonnenberger Buchhändlers, den Sie bei Ueberbringung des Kindes in das römische Kinderheim dort vorgezeigt haben sollen. — Stimmt diese Angabe des Angeklagten, Herr Zeuge?“

„Dankoh, sie ist richtig“, entgegnet Crewer. „Der Senator übergab mir diesen Paß vor der Reise nach Italien. Er hatte ihn sich, wie er mir damals erzählte, in Berlin verschafft.“

„Erzählen Sie uns doch einmal, wie diese ganze Reise und der Plan dazu überhaupt zustandekam. Föhren Sie denn allein oder in Begleitung des Senators nach Italien?“

„Er fuhr nur bis Mailand mit.“

„Wie war denn das, Herr Zeuge?“, fragt Flotow immer inquisitorischer. „Hatten Sie das Kind bei der Mutter unmittelbar nach ihrer Wiederuntf weggenommen, oder wann sonst war diese Kindesentführung denn vor sich gegangen? Kennen Sie eigentlich die Mutter des Kindes persönlich? Oder wenigstens den Namen nach?“

„Ich kann mich darüber leider nicht äußern, Herr Vorsitzender“, entgegnet Crewer, „weil meine Mission erst von dem Augenblick an begann, als ich mit dem Kind von Mailand nach Rom in Begleitung einer Amme, einer gewissen Frau Tosi, reiste. Ich sah das Kind auf dem Bahnhof in Mailand zum ersten Male. Meiner Schätzung nach muß es damals etwa einen Monat alt gewesen sein. Etwas Gewaueres konnte und wollte ich damals nicht erfahren. Wo sich das Kind vorher befunden hatte und wie der Name der Mutter war, ob sie mir gleichfalls unbekannt. Mein Auftrag bestand nur in der Uebergabe des Kindes in das römische Heim ‚Vetioja‘. Sonst wurde ich über nichts orientiert.“

„Wo war denn der Senator während Ihrer Fahrt nach Rom geblieben, Herr Zeuge?“

„Er hatte in Mailand auf mich gewartet, um von dort aus wieder mit mir nach Deutschland zurückzuföhren.“ (Fortsetzung folgt)

tischen Voraussetzungen der Berufsausbildung zurückzuführen. Erst auf Grund dieses Systems werden planmäßige Eingriffe zur Hebung von Mängeln in der Berufsausbildung ermöglicht. Die Leistungsergebnisse von einer Million Berufswettkämpfern bilden eine Grundlage für die gezielte Regelung der Berufsausbildung, wie sie in den langen Jahren der Diskussion um das Berufsausbildungsgesetz unentbehrlich gewesen wäre. Wir denken hier besonders an den Berufswillen der un- und angelernten Jungarbeiter, die schon in den Wettkämpfen vorher beachtliche Leistungen vollbringen konnten.

Auf zwei besondere Möglichkeiten des Auswertungssystems sei hier noch hingewiesen: Wenn die berufstätige Jugend im ganzen Reich vor einheitlichen berufstheoretischen Aufgaben gestellt wird, lassen sich Schlüsse ziehen über das Leistungsvermögen der Berufs- und Fortbildungsschulen, über die Erhaltung der Jugend durch berufliche Institute überhaupt und nicht zuletzt über das Format der Betriebe in weltanschaulicher Beziehung. Schon in den vorhergehenden Wettkämpfen mußte vielfach festgestellt werden, daß die praktischen und theoretischen Leistungen einzelner Wettkämpfer oder ganzer Wettkampfgruppen in ihrer Höhe durchaus nicht übereinstimmen. Die Frage nach der Mitgliedschaft in einer nationalsozialistischen Organisation bedeutet einen Vergleich der beruflichen Lei-



Der Luftschutz
ist Wehr- und Widerstandswille, ist die organisierte Selbsthilfe aller deutschen Volksgenossen

stungen und weltanschaulichen Klarheit unter Berücksichtigung der Schulungsfolge in diesen Organisationen. Zugleich läßt sich der Anteil der Hitler-Jugend und des LWJ an der Gesamtzahl der Teilnehmerchaft des Reichsberufswettkampfes ermitteln. Die Auswertung des dritten Reichsberufswettkampfes ist das Kernstück der Aktion und wird auch die Grundlage des Berufswettkampfes in der Folgezeit darstellen. Erst die Auswertung, der Querschnitt durch die Berufsausbildung in Deutschland, erst das vorhandene sachliche Material, das sich aus der gigantischen Erhebung ermitteln läßt, eröffnet die Möglichkeit einer praktischen Einflußnahme auf die heutige Berufsausbildung und auf die sozialpolitischen Voraussetzungen der Berufsleistung des Nachwuchses.

Damit berechtigt sich abermals die Frage, was nach dem Berufswettampf gelte. Die Auswertung der Ergebnisse, das Bemühen, sie zu den Voraussetzungen der Berufsausbildung in Beziehung zu setzen und insofern eine Umgestaltung derselben zu erzielen, wird — wie der Berufswettkampf selbst — Sache der Jugendführung und der Deutschen Arbeitsfront sein. Nicht in deren Händen aber liegt die gezielte Realisierung dieser Voraussetzungen, sondern die schlußmäßige wie der praktisch betrieblichen, nicht unmittelbar wird auch die Neuordnung des Arbeitschüßers der Jugend folgen können, der nicht weniger unter den Gesichtspunkten der Gesundheitspflege und Berufsausbildung stehen sollte.

Man weiß, daß gegenwärtig — wie vor mehr als einem Jahrzehnt — die Neuordnung der Berufsziehung und des Arbeitschüßers durch den Gesetzgeber vorbereitet wird. Wesentlich sind an den laufenden Verhandlungen neben den einschlägigen Staatsbehörden die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der Jugendführung und der Wirtschaftspräsidenten. Nach bereits nicht allgemeiner Übereinstimmung; wesentlich ist der feste Vorzug, die aus der Vergangenheit übernommene Aufgabe endlich zu einer erfolgreichen Lösung zu führen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang das Interesse am Reichsberufswettkampf, das zahlreiche ministerielle Dienststellen, nicht zuletzt die Vertreter der amtlichen Sozialpolitik, durch persönliche Besichtigungen zeitigen. Organe also, die noch vielfach in den Wettkämpfen der Vorjahre eine Propagandaaktion der Jugend, die sich mit ihren auf deren Beweisen- und Wirkungswert beschränkt, zu sehen glaubten. Darin findet die Erwägung Ausdruck, daß man doch nicht ohne Kenntnis der Berufsausbildung und des Leistungswillens ohne Berücksichtigung dieser neuen Tatsachen im Betrieb, an eine gezielte Neuordnung der Berufsziehung und des Arbeitschüßers der Jugendlichen herangehen könne, im besonderen nicht des Problems der Un- und Angelernten, die im Reichsberufswettkampf zur fachmännischen Leistung streben, zufriedenstellend Herr werde. A. M.

Bezirksbauernschaftsversammlung in Bad Zwischenahn

Bad Zwischenahn, 18. Februar.
Am Rahmen der Erzeugungsaktion wurde in der Bezirksbauernschaftsversammlung in der letzten Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet, die hauptsächlich ihren Ausdruck in zahlreichen Bezirksbauernschafts-Versammlungen fand. Nachdem in der Zwischenahner Gemeinde alle Bezirksbauernschaftsversammlungen durchgeführt worden sind, fand am Sonntag, dem 17. Februar, in der Gemeinde Bad Zwischenahn eine Bezirksbauernschaftsversammlung statt, die den Zweck verfolgte, das bisher bestehende Verhältnis einer Bezirksbauernschaft zu den anderen Bezirksbauernschaftsversammlungen zu klären. In der Versammlung wurden die Aufgaben der Bezirksbauernschaft in der Zukunft erörtert und es wurde beschlossen, die Bezirksbauernschaft in der Zukunft zu empfangen, und diese dann wieder über den Weg der Bezirksbauernschaftsversammlungen bis auf die kleinste Bauernschaftsversammlung zu bringen. Das ist der Zweck dieser Bezirksbauernschaftsversammlung. Die außerordentliche Wichtigkeit einer Bezirksbauernschaft geht daraus hervor, und es mag an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß jede Bezirksbauernschaftsversammlung in diesen Veranstaltungen mit mindestens 20 Vertretern vertreten sein sollte. Bezirksbauernschaftsführer H. G. Hermann, Bad Zwischenahn, der die Tagung hier am Sonntag leitete, ist der Ansicht, daß die Bezirksbauernschaft in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird, und er hofft, daß die Bezirksbauernschaft in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird, und er hofft, daß die Bezirksbauernschaft in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird.

vertreter des H. G. Hermanns besonders ausführlich. Das Ammerland sei früher ein Biadland gewesen und würde auf diesem Gebiet

Kreisbetriebsgemeinschaftsversammlung der RBG „Handwerk“

Vollständig waren die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter und Ortsgruppenwalter der einzelnen Fachgruppen innerhalb der Kreisbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ sowie die geladenen Obermeister einzelner Zünfte erschienen und füllten gefüllt abend den großen Saal des „Graf Anton Günther“. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Brüder in Zeden und Gruben“ begrüßte Kreisbetriebsgemeinschaftswalter H. W. W. die erschienenen, besonders den Gaubetriebsgemeinschaftswalter L. H. r. s., den Kreisorganisationswalter H. W. W. und die Vertreter der Presse. Bedauernd wies er darauf hin, daß Kreiswähler häufig wegen Krankheit am Erscheinen verhindert sei. Mit ehrenden Worten gedachte er des so traglich verstorbenen Landesgruppenleiters Gustav Schweiß. Zu dessen Gedenken erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Gaubetriebsgemeinschaftswalter L. H. r. s. ließ sich die Amtswalter der einzelnen Fachschaften vorstellen.

In dem Bericht, den H. W. W. dem Kreis gab, hob er besonders zwei Punkte hervor: Reichsberufswettkampf — Gesellenwanderer. Der Reichsberufswettkampf ist in den Kreisen beendet. Aus dem Gau Weser-Ems fahren rund 600 (die Sieger aus den einzelnen Kreisen) nach Osnabrück zum Gaubetriebswettkampf, davon werden ungefähr 30 zum Endkampf nach Dausig kommen. Stark angelehnt sei beim Reichsberufswettkampf der Ausdruck: „Jugend soll von Jugend geführt werden“. Dies sei so zu verstehen, daß der, der die Jugend führt, sich jung mit der Jugend fühlt. Die Träger des Reichsberufswettkampfes ist die Hitler-Jugend, und dies mit Recht, denn sie ist der Teil der Jugend, der mit großen Opfern den heutigen Staat bauen hat. Wer sich nicht um die Jugend des Staates kümmert, hat kein Recht auf den Meisterhut noch sonstigen Posten. Als zweiten Punkt behandelte H. W. W. die Gesellenwanderer. 8000 Gesellen werden dieses Jahr wandern. Auch in Oldenburg wird eine erhöhte Zahl von Gesellen auf Wanderschaft geschickt werden.

Zum Gesellenwandern im Jahre 1936 sind folgende Handwerksberufe zugelassen:

1. vom V a h a n d w e r k : Tischler, Glaser, Tapezierer, Stuckateure, Gipser, Maler und Zimmerer;

Generalappell im Reichstreibund ehem. Berufssoldaten

Oldenburg, 19. Februar.
Zum ordentlichen Generalappell waren die Kameraden in Papes Saal zusammengekommen. Die Erschienenen wurden vom Kameraden R i c h t e r begrüßt, unter ihnen besonders der Landesverbandsführer, Kamerad H o m e, und der Rechnungsführer des Landesverbandes Hannover, Kamerad S t r o m e r. Die letzteren waren gekommen, um sich von der Ortsgruppe zu verabschieden, da seit dem 1. Januar dieses Jahres die Ortsgruppe zum Landesverband Bremen gehört. Kamerad R i c h t e r betonte das besonders gute kameradschaftliche Zusammenarbeiten mit dem Landesverband Hannover und dankte den beiden Kameraden, daß sie Gelegenheit nahmen, noch einige Stunden mit den Oldenburger Kameraden zu verleben. Nachdem die Zu- und Abgänge seit dem 1. Januar bekanntgegeben waren, gab Kamerad Richter den Jahresbericht für 1935. Aus demselben ist besonders zu entnehmen: die Teilnahme an allen vaterländischen Veranstaltungen, Reichsgründungsfeier, Hebengebentag, Einholen und Aufheben der neuen Reichskriegsflagge, verbunden mit der Bereidigung der Rekruten. Am Bundesfesten in Saarbrücken nahmen 20 Kameraden der Ortsgruppe teil. Die Kasernenverhältnisse sind als gut zu bezeichnen. Dem Rechnungsführer, Kamerad W e m p e, wurde

2. vom Metallhandwerk: Schmiede;
3. vom Holzhandwerk: Tischler (Bau- und Möbel-tischler) und Stellmacher;
4. vom Rastungsmittelhandwerk: Bäder, Fleischer, Konfektoren und Müller;
5. vom Bekleidungs- und Reinigungshandwerk: Friseur, Schneider und Schuhmacher;
6. die Buchdrucker und Buchbinder.

Die Anzahl der zur Wanderschaft zugelassenen Gesellen ist bei den Friseuren und Schuhmachern beschränkt.

Die Betreuung der Wandergesellen erfolgt durch die Kreisbetriebsgemeinschaften. Jeder Wandergeselle erhält für die Dauer der Wanderschaft ein Guthaben mit 50 Gulden, das je 50 Pf. pro Tag sich um drei Gulden erhöhen soll. Die Unterkunft der Gesellen während der Wanderschaft soll möglichst bei den Meistern seines Berufes erfolgen. Kurz streifte Redner die inamer ein Arbeitsleben lebende Schwarzarbeit. Wer ohne Handwerkerkarte für Wanderschaft arbeitet, ist Schwarzarbeiter und sofort zu melden. Kreisorganisationswalter H. W. W. sprach über gemeinsame Zusammenarbeit. Nur in der Gemeinschaft sind alle die großen Aufgaben zu lösen und Schicksalschläge zu ertragen. Er gab die Aenderung im Bezug von Fachschriften bekannt, die am 1. April in Kraft tritt. Das Winterhilfswerk der D A F ist der Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36. Die Abschlussammlung findet am 29. Februar und 1. März statt in Form von Betriebsappellen, Haus- und Strafenansammlungen. Am Sonntagabend, dem 29. Februar, finden in allen größeren Betrieben Winterhilfswerksveranstaltungen statt, während am Sonntagabend in allen Lokalen Großveranstaltungen für die bisherigen Sammler und Sammlerinnen stattfinden, die einen wirkungsvollen Abschluß des W H W 1935/36 geben.

Gaubetriebsgemeinschaftswalter L. H. r. s. gab Ausführungen über die Fahne, die zum Reichsbannerwerttag zu beschaffen sei. Wenn auch zum Reichsbannerwerttag 1000 Volksgenossen antreten werden, so nehmen doch nicht alle Handwerkeranschaffungen daran teil.

Entlastung erteilt und ihm besonders Dank und Anerkennung ausgesprochen, da er nunmehr seit 20 Jahren den Posten als Rechnungsführer verwaltet. Im verlassenen Jahre sind drei Kameraden der Ortsgruppe verstorben. Auch das kurzem in der Schweiz meicherisch habingestarteten Reichsstellensleiters Gustav gedachte Kamerad Richter in herzlich und feierlicher Weise. Die Ehrung erfolgte in einem kurzen, stillen Gebeten, während die Hauskapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. An fünf Kameraden wurden die Urkunde und das Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft ausgegeben.

Nachdem der Landesverbandsführer Hannover längere Ausführungen über die langjährige Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe Oldenburg gemacht und die Kameraden als gefordert hatte, auch in Zukunft in Treue zu unserer Obersten Befehlshaber und Führer zusammenzutreten, dankte Kamerad R i c h t e r allen Kameraden für ihre Mitarbeit und übergab die Führung und Leitung dem neuernannten Ortsgruppenführer, Kamerad A s s e r g. In den Führerbeitrag wurden berufen die Kameraden: A e s e r, R i c h t e r, W e m p e, O d r o b i n a, K o o p, H e l m e r s und W u l f. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

Roni — Heiterer Abend wie noch nie!

Beide Unionsäle waren bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt, und mancher nahm gern mit einem Stuhlplatz vorlieb, um nur an den Ergüssen des Frohsinns teilzunehmen, die dort mit zwingender Gewalt von den waldbelebenden Breiten sich ausbreiteten und steigend die Herzen der Hörer erglänzen.

Es war ein in jeder Beziehung außergewöhnliches Ensemble, das sich dem Oldenburger Publikum vorstellte. In Oscar W i r t h e l m s befand sich ein Anlager und Vortragshilfiker, der sich durch den tiefsten Gehalt seiner Vorträge über das Niveau seines Genres emporhebt. Das er in seiner und besonderer Weise den Kontrast zwischen der Künstlerkraft und dem Publikum herzustellen verstand,

ist noch das Geringste, was man ihm nachrühmen muß. Das Besondere seiner vom Humor strahlenden Vorträge ist, daß sie auch in kultureller Hinsicht ein „Riveau“ beizugehen. So war sein Vortrag über „Männerchefsache“ und ebenso sehr der über „Schlager“ sowohl eine Fundgrube sinnigen Humors wie auch eine vornehm gedachte Weise des Tiefstandes dieser Schlager und der in ihnen zum Ausdruck kommenden damaligen sogenannten „Kultur“, und seine herzige Art, alle Jugentherheiten sonnig zu umgeben, ließ ihn den ungeheuren Beifall der damaligen und der heutigen Jugend finden.

Die sechs frohen Sängler vom Reichsföder Adin rufen das Publikum hin durch ihre prächtige Gesangskunst und nicht weniger durch ihren bezaubernden Humor. Besonders ihre Dialektvorträge waren von einzigartiger Wirkung.

Und dann kam „Roni“ selbst! Mit seinem blonder Barner. Roni ist Klaviervirtuose, Bandoneonvirtuose, Carophon- und sonstiger Instrumenten-Wirtuose, aber das tritt alles zurück hinter seiner Ironie. Darin ist er Virtuoso von besonderer Gattung, denn sie ist es, die seiner Darbietung die Ironie aufsetzt. Er ist Musikföhrer, aber wie seine Musik sich turnisch erhebt über die der meisten dieser Genres, so erhebt sich auch seine Komik doch darüber hinaus. So herzlich haben die Oldenburger lange nicht gelacht.

Die ausgezeichneten Schattenspiele des Chinesen Gung Chang mögen in ihrer Art wohlfeil sein —, und sie wurden mit herzlichem Beifall entgegengenommen —; aber im Vergleich zu den übrigen Darbietungen blieben sie nur ein Schattenstück.

Den zweiten Teil des reichhaltigen Programms bestritt in der Hauptsache die zehnjährige Tochter Anita, mit ihrem Solifonorchester. Es mag zwar nicht sein, ob man die kleine Anita als Artistin oder als musizierende und ihr Orchester leitende Künstlerin mehr bewundern oder ihr Orchester nicht nur dies vielseitige Orchester mit seinen künstlerischen Soloführern ausgezeichnet, zeigte sie nicht nur auf den verschiedensten Instrumenten, wie Pianoforte, einem zylindrischen Klavierspiel und einer Klaviersorte ein ausgesprochen künstlerischer und als Artistin ihre Leistungen als Epigenästin und als Artistin doch noch übermäßigend in ihrer Eleganz und Eleganz. Eine große Zukunft dürfte diesem liebeskindlichen Säugling sein, das sich die Herzen der Oldenburger im Sturm eroberte Alles in allem: es war ein herrlicher Abend, der in seiner freudigenden Nachwirkung lange verhalten wird.

